



Mehrgenerationenhaus  
Wir leben Zukunft vor



Am Birkenfeld 14  
46485 Wesel  
Tel.: 0281 – 952380  
Fax.: 0281 - 9523811  
Mail: [kita@skfwesel.de](mailto:kita@skfwesel.de)  
[deelmann@skfwesel.de](mailto:deelmann@skfwesel.de)  
[www.mgh-skfwesel.de](http://www.mgh-skfwesel.de)

## **Konzeption**

### **Kindertageseinrichtung im Mehrgenerationenhaus**

(Stand: Dezember 2021)

**Inhaltsangabe:**

	Seite
<b>1 I. Gesamteinrichtung</b>	
1. Das Mehrgenerationenhaus .....	4
2. Träger und Selbstverständnis .....	4
3. Kurzbeschreibung der Kindertagesstätte .....	5
4. Gesetzliche Grundlagen und Auftrag .....	5
5. Räumlichkeiten und Außengelände .....	5
6. Personal .....	7
7. Öffnungszeiten .....	8
8. Aufnahmekriterien .....	8
9. Elternbeiträge .....	9
<b>2 II. Leistungsbereich</b>	
1. Pädagogischer Auftrag und Ziele .....	9
1.1 Der „Lebensbezogene Ansatz“ .....	10
1.2 Religiosität und Wertevermittlung .....	12
1.3 Die altersgemischte Gruppe .....	13
2. Soziologische Daten .....	15
3. Umsetzung der pädagogischen Ziele .....	16
3.1 Bewegungserziehung .....	16
3.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung .....	18
3.3 Musik, Tanz, Rhythmik .....	19
3.4 Kreativität .....	20
3.5 Förderung von sozialem Verhalten .....	21
3.6 Emotionalität .....	23
3.7 Kognitiver Bereich .....	25
3.8 Umwelterziehung .....	26
3.9 Geschlechtsspezifische Erziehung .....	27

3.10	Religiöse Erziehung .....	28
3.11	Gesamtüberblick .....	29
4.	Partizipation/Beschwerde .....	32
5.	Tagesablauf der kleinen altersgemischten Gruppe .....	34
6.	Förderung einzelner Altersgruppen .....	36
6.1	Kinder unter 3 Jahren .....	35
6.2	Körperpflege und Sauberkeitserziehung .....	37
7.	Gruppenübergreifende Leistungen .....	39
7.1	Aufnahme und Eingewöhnungsphase .....	39
7.2	Ernährung und Verpflegung .....	40
7.3	Vorschulprogramm .....	41
7.4	Spezifische Förderprojekte .....	41
7.5	Projekte .....	42
8.	Beobachtung und Bildungsdokumentation .....	43
8.1	Portfolio .....	45
9.	Zusammenarbeit mit den Eltern .....	46
10.	Zusammenarbeit der pädagogischen Mitarbeiterinnen .....	47
11.	Einsatz von Praktikant*innen .....	49
12.	Zusammenarbeit im Mehrgenerationenhaus .....	49
13.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen .....	50
14.	Fort- und Weiterbildung .....	51
15.	Qualitätssicherung.....	52

## **I. Gesamteinrichtung**

### **1. Das Mehrgenerationenhaus**

Die Kindertageseinrichtung gehört zum Mehrgenerationenhaus.

Das MGH beinhaltet folgende Einrichtungen und Abteilungen:

1. Heim für Mutter, Vater und Eltern mit Kind (stationäre Einrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderungen und deren Kinder)
2. Ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderungen
3. Krisenwohnung für Frauen aus der Stadt Wesel
4. Secondhand-Laden (Kinderkleidung, Spielsachen)
5. „Bogen“ Treffpunkt für Senioren mit Café
6. IDA-Integration durch Arbeit – wird vom Arbeitsamt gefördert und unterstützt Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht vermittelt wurden
7. Gemeinsam für Deutschland – Flüchtlinge die die Sprache erwerben und sich für den Arbeitsmarkt fit machen
8. Kreativgruppe im MGH – 10 TN (Langzeitarbeitslose) die hier eine Tagesstruktur erfahren

Den einzelnen Abteilungen stehen jeweils abgegrenzte und mit eigenen Eingängen versehene Gebäudebereiche zu.

Zum Vorteil aller Nutzer des Mehrgenerationenhauses besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen. Dazu gehört auch die Schwangerschaftsberatungsstelle in der Weseler Innenstadt.

### **2. Träger und Selbstverständnis**

Träger der Gesamteinrichtung ist der Sozialdienst kath. Frauen e.V., vertreten durch den Vorstand und die Geschäftsführung.

Wir arbeiten auf der Grundlage der christlichen Glaubensüberzeugung.

Die Würde und Freiheit eines jeden Menschen ist für uns unantastbar und verlangt Respekt und Achtung.

Unser pädagogischer Ansatz ist entwicklungs- und ressourcenorientiert, d.h. die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten steht im Vordergrund.

Die Möglichkeit des Wachsens und Entfaltens bezieht sich dabei nicht nur auf unsere Kinder, sondern auf alle Menschen, die mit und in unseren Einrichtungen beschäftigt sind.

### **3. Kurzbeschreibung der Kindertagesstätte**

Unsere Kindertageseinrichtung besteht aus drei Gruppen (45 Kinder - je 15 Kinder pro Gruppe). In den einzelnen Gruppen mischen wir alle drei Gruppenformen (siehe KiBiz-Gruppenformen) so, dass wir Betreuung, Bildung und Erziehung in drei

altersgemischten Gruppen für Kinder vom Säuglingsalter bis zum Beginn der Schulpflicht bieten können.

Da zur Zeit fast alle Erziehungsberechtigten unserer Kinder berufstätig oder/auch alleinerziehend sind, bieten wir eine wöchentliche Betreuungszeit von 45 Stunden an. (siehe Punkt III.3 „Die altersgemischte Gruppe“)

KiBiz-Gruppenformen:

Gruppenform I : 20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung

Gruppenform II: 10 Kinder im Alter von unter drei Jahren

Gruppenform III: 20 Kinder im Alter von drei Jahren und älter

Die Tagesstätte liegt in einem gut ausgebauten Wohnviertel der Stadt, mit Freizeiteinrichtungen, Geschäften, Sparkasse, Ärzten, Apotheke, zwei weiteren Tageseinrichtungen für Kinder und zwei Grundschulen. In die Innenstadt geht man ca.15 Minuten zu Fuß. Die Bushaltestelle ist in 5 Minuten erreichbar. Eine halbstündliche Nahverbindung ist gewährleistet, mit der sowohl der Stadtkern, als auch die Außenbezirke der Stadt Wesel erreicht werden können.

Somit sind wir für alle Bewohner der Stadt Wesel gut erreichbar.

#### **4. Gesetzliche Grundlagen und Auftrag**

Das achte Sozialgesetzbuch, das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) ist die Grundlage für das Angebot der „Tageseinrichtungen für Kinder“.

Das Recht eines jeden Kindes auf Erziehung ist formuliert im § 1 des KJHG und Grundlage der erzieherischen Arbeit und im § 22 KJHG ist dieses Recht auf die Tageseinrichtungen konkretisiert.

Als Ausführungsgesetz ist ab dem 01. August 2008 das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern – das Kinderbildungsgesetz – KiBiz in Nordrhein-Westfalen gültig.

Die Aufgaben und Ziele der Tageseinrichtungen für Kinder als eigenständige Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtung werden in § 3 des Kinderbildungsgesetzes beschrieben. Die Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit sind im zweiten Abschnitt § 13 verankert.

Unsere Grundlage als katholische Tageseinrichtungen ist die Informationsbroschüre: „Für ihr Kind die katholische Tageseinrichtung“. Herausgeber sind die Generalvikariate und Diözesan-Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen.

#### **5. Räumlichkeiten und Außengelände**

Den beiden Gruppen im unteren Bereich der Tageseinrichtungen stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

Pro Gruppe

- ein Gruppenraum mit 48 qm, der den Kindern thematisch unterschiedliche Spielecken bietet, z.B. Puppenecke, Bauecke, Lesecke mit Sofa, Maltisch / Kreativbereich
- ein jeweils angrenzender Nebenraum mit 17,5 qm; dient einmal als Ruheraum für die Säuglinge und Kleinkinder, kann jedoch auch zu unterschiedlichen Zeiten von den älteren Kindern als Rückzugsraum und zur Einzelförderung genutzt werden

Die Gruppen können folgende Räumlichkeiten gemeinsam nutzen:

- ein Bewegungsraum (32 qm) mit Hängematte und Schaumstoffbauelemente
- eine Küche (10 qm) mit Herd, Spülmaschine und Sitzgruppe
- ein Waschraum mit Toiletten und zwei Wickelkommoden/Duschtasse
- der Flur mit einer individuell gestaltete Spielecke Eingangsbereich und Garderoben
- Abstellräume für Material und eine Putzkammer
- Personal- und Gästetoilette

In diesem Gebäudebereich befindet sich auch das Büro der Mitarbeiter\*innen.

Im angrenzenden Gebäude auf der linken Seite befindet sich unsere dritte Gruppe. Diese ist durch einen kleinen Flur und einer kleinen Treppe mit den Gruppen im unteren Bereich verbunden.

Folgende Räume stehen zur Verfügung:

- ein Gruppenraum (46 qm), gestaltet für Kinder vom Säuglingsalter bis zum Beginn der Schulpflicht, mit unterschiedlichen Spielecken, wie Puppenecke, Bauteppich, Kreativbereich, Lesecke, Kuschecke usw.
- ein Bewegungsraum von 32 qm mit einer Hängematte, Matratzen, Schaumstoffbauelemente, Musikanlage
- ein Ruheraum (15 qm) für Säuglinge und Kleinstkinder. Hier befinden sich die Bettchen/Nestchen der Kinder.
  - o Dieser Raum kann individuell auch für Einzelförderungen genutzt werden.
- komplett eingerichtete Küche (16,5 qm)
- Waschraum mit Toiletten und Wickelkommode (12 qm)/Duschtasse
- Putzkammer und Abstellfläche

Die Räumlichkeiten werden zum Teil, je nach Projekt und Bedürfnissen, mit den Kindern umgestaltet: z.B. Indianerecke mit Tipi, orientalischer Markt, Zirkusmanege, Bauernstube, Piratenschiff usw. (s. 6.6 Projekte)

Im Souterrain befindet sich der Personalraum (16,5 qm). Ein Mehrzweckraum (32 qm) kann für gruppenübergreifende Angebote und Einzelförderungen für Kinder mit erhöhtem Bedarf, genutzt werden. Die beiden Räume sind miteinander erweiterbar, sodass es die Möglichkeit gibt individuelle Bildungsbereiche/Angebote entsprechend auszuleben. Der Mehrzweckraum ist mit einem direkten Ausgang zum Außengelände, eine Kindertoilette, ein Personal-WC und eine Küche, ausgestattet. Durch verschiedene

Lichtquellen können reizarme Situationen hergestellt werden. Die großen Fenster sind mit Plissees bestückt. Licht bringt Behaglichkeit und vermittelt Geborgenheit. Mit den ansonsten lichtdurchfluteten Räumlichkeiten lassen sich gute und Zielgerichtete Angebote durchführen.

Das große Außengelände von 691 qm bietet genügend Platz und Angebote sich ausgiebig zu bewegen:

- Nestschaukel
- Großer Hügel mit Rutsche
- Kletterhügel mit Kriechturm
- Balancierbalken
- Kiesbachlauf
- Erzählecke
- Sonnensegel
- Wasserpumpe mit Auffangbecken und Wasserlauf
- Große ebene Fläche
- Sandkasten
- Bäume, Büsche, um sich zu verstecken und eine große schattenspendende Esskastanie
- Gartenhaus
- 3 Bänke und einige Findlinge, die als Tische oder Sitzgelegenheiten dienen
- Zwei Kletterelemente Ü3 „Seilpacours“
- U3 Spielbereich
  - o Kletterelement mit integrierten Sandkasten
  - o Kleine Nestschaukel
  - o Individuell einsetzbarer Matschtisch mit autarker Wasserpumpe
- Große Wiesenfläche - für Ballspiele geeignet

In einer großen Holzhütte werden Spielmaterialien für draußen aufbewahrt. Verschieden Fahrzeuge sind Alters- und Entwicklungsentsprechend vorhanden. Diese werden den Kindern im täglichen Miteinander zur Verfügung gestellt.

Von den Kindern der Tagesstätte, wie den Bewohner\*innen des Heimbereichs, können folgende Einrichtungen zu unterschiedlichen Zeiten genutzt werden:

- Turnhalle mit einem reichhaltigen Materialangebot: (z.B. Klettergerüst, Turnmatten, Balancierbalken, Bälle verschiedenster Art und Größe usw.)
- Bällchenbad
- Werkraum mit Muffelofen
- Gruppenraum mit Video, Fernseher, Projektor etc.
- Therapieräume der Heilpädagogin aus der Eltern-Kind-Einrichtung

## 6. Personal

Die pädagogische Leitung der Tagesstätte obliegt einer Erzieherin mit langjähriger Berufserfahrung. Sie ist von pädagogischen Aufgaben in den Gruppen frei gestellt. Bei

Krankheit, Urlaub oder Fortbildung der Mitarbeiterinnen kann sie die Vertretung in der jeweiligen Gruppe übernehmen.

Für ihre Vertretung in Abwesenheit ist eine Mitarbeiterin benannt.

Folgende Mitarbeiterinnen sind laut KiBiz in den Gruppen eingesetzt:

In jeder Gruppe ist jeweils

- eine Fachkraft (Erzieherin) als Gruppenleiterin
- eine 2. Fachkraft (Erzieherin)
- eine Ergänzungskraft (Kinderpflegerin/Erzieherin)tätig.
- dies entspricht einem Erzieher – Kind – Verhältnis von 1 : 5.
- in der Inklusiv Gruppe eine Kinderkrankenschwester (Basisleistung 1)

## **7. Öffnungszeiten**

Die Öffnungszeiten werden jährlich nach den Betreuungsbedürfnissen der Eltern und Kinder ausgerichtet. Alle Erziehungsberechtigten werden anhand eines Fragebogens nach ihrem Betreuungsbedarf für das kommende Kindergartenjahr befragt. Die Befragung erfolgt Anfang Januar. Im Kindergartenjahr 2021/2022 haben wir eine wöchentliche Betreuungszeit von 45 Stunden. Der Bedarf wird jährlich abgefragt.

Berufstätige und/oder alleinerziehende Eltern haben so die Möglichkeit, ihre Kinder ganztätig betreuen zu lassen.

Unsere tatsächliche Öffnungszeit ist von Montag bis Donnerstag durchgehend von 7.00 Uhr – 16.30 Uhr, Freitag von 7.00 Uhr – 14.30 Uhr.

In den Sommerferien bleibt die Einrichtung durchgängig geöffnet, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, den Urlaub individuell zu planen.

Die Kita wird nur zwischen Weihnachten und Neujahr, Rosenmontag, bei unserem Betriebsausflug und 2 päd. Tagen insgesamt geschlossen.

Die Termine und Zeiten werden den Eltern zu Beginn des Kindergartenjahres schriftlich mitgeteilt.

Bei besonderen Notfällen (plötzliche Erkrankung Mutter/Vater; berufliche Veränderungen) können wir flexibel auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder eingehen und z.B. unsere Öffnungszeiten vorverlegen oder auch verlängern.

## **8. Aufnahmekriterien**

Bei nichtausreichendem Platzangebot werden die vorhandenen Plätze nach folgenden Kriterien an die Kinder aus der Stadt Wesel verteilt:

- Kinder von berufstätigen Eltern
- Kinder von alleinerziehenden Eltern
- Kinder aus dem Heim für Mutter, Vater, Eltern und Kind
- Kinder, bei denen eine außergewöhnliche familiäre Situation besteht, z.B. wirtschaftliche Notlage, kinderreiche Familien, Krankheit der Eltern usw.
- Kinder, welche von den Mitarbeiter\*innen des Jugendamtes der Stadt Wesel empfohlen werden
- Geschwisterkinder



- Warteliste

Aus pädagogischen und sozialpsychologischen Gesichtspunkten sollen bei der Aufnahme der Kinder

- die Altersmischung
- ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter
- eine soziale Ausgeglichenheit

Berücksichtigung finden.

Die Aufnahmekriterien werden jährlich vom Rat der Tageseinrichtungen für Kinder neu überdacht und festgelegt.

## **9. Elternbeiträge**

Die Elternbeiträge werden vom örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe erhoben. Zu diesem Zweck teilt der Träger der Einrichtung dem Jugendamt die Namen, Anschriften, Geburtsdaten und Aufnahmedaten der Kinder, sowie die entsprechenden Angaben der Personensorgeberechtigten mit. Dies wird den Eltern vorher bekannt gegeben und das Einverständnis eingeholt.

Die Beiträge richten sich nach dem jährlichen Einkommen der Erziehungsberechtigten. Besuchen mehr als ein Kind eines Personensorgeberechtigten gleichzeitig eine Tageseinrichtung (Kita oder Offene Ganztagschule) aus dem Gebiet der Stadt Wesel, so reduziert sich der Elternbeitrag für das zweite Kind um die Hälfte. Für jedes weitere Kind entfallen die Elternbeiträge. Bei Mehrlingsgeburten ist nur ein Beitrag zu zahlen.

Für die Verpflegung bei der Ganztagsbetreuung stellt der Träger der Einrichtung den Eltern monatlich einen kostendeckenden Betrag in Rechnung.

Für Frühstück, Mittagessen, eine Zwischenmahlzeit und ein ausreichendes Getränkeangebot zahlen die Eltern zur Zeit pro Tag 3,95 € (s. 6.2 Übermittagsbetreuung und Ernährung).

## **II. Leistungsangebot**

### **1. Pädagogischer Auftrag und Ziele**

#### **1.1 Der „Lebensbezogene Ansatz“**

Als Grundlage für unser pädagogisches Handeln haben wir uns für das Konzept des „Lebensbezogenen Ansatzes“ nach Prof. Dr. Norbert Huppertz entschieden.

Dieser Ansatz beinhaltet für uns einen klaren erzieherischen Auftrag in enger Verbindung mit der Welt des Kindes und dem Kind- Sein.

Im Gegensatz zu anderen Kindergärten betreuen wir unsere Kinder bis zu acht und neun Stunden am Tag in unserer Einrichtung. Dies bedeutet für uns, mit den Eltern

verantwortlich zu sein für eine positive Entwicklung der Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit. Unser pädagogisches Handeln muss diesem Ziel entsprechen, z.B. auch im Hinblick auf kompensatorische Maßnahmen im Zusammenhang mit der Chancengleichheit für alle Kinder.

Der Lebensbezogene Ansatz von Prof. Dr. Huppertz entspricht diesem Anspruch.

Dr. Huppertz ist Professor für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg und Leiter der Abteilung Sozialpädagogik.

Die folgende Darstellung des Lebensbezogenen Ansatzes entnahmen wir seinem Aufsatz in: Konzepte des Kindergartens, Norbert Huppertz (Hg.), Freiburger Schriften zur Elementarpädagogik, 1998.

Schlagwortartig beschreibt Prof. Huppertz „Lebensbezogen“ wie folgt:

- Zusammen – leben mit Kindern (in Freud', Leid und Alltag)
- Nähe zum gesellschaftlichen und realen Leben
- Überleben von Natur und Menschheit – Weiterleben
- Leben im Strom der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- Er-leben, statt mediatisierte Vermittlung
- Schule als wichtigen Teil des Lebens mitbeachten und darauf vorbereiten
- Behindertes Leben ist volles Leben; dieses wo irgend möglich, mit einbeziehen.

Im Gegensatz zu einer absolut kinderorientierten Position sind wir, als verantwortliche Erzieherinnen, bei der Planung und Vorbereitung von Projekten entscheidend. Den Themen und Inhalten im Hinblick auf die Bildung des Kindes messen wir, gemäß dem Lebensbezogenen Ansatz, eine große Bedeutung bei.

Die Entscheidung über die Auswahl der Bildungsinhalte treffen wir nach den darin implizierten Erziehungs- und Bildungszielen und in der übernommenen Verantwortung und Anwaltschaft für das Kind.

Um diesen Anspruch erfüllen zu können, orientieren wir uns bei der Planung unserer Arbeit an den von Prof. Huppertz entwickelten Fragen:

- Eröffnet das Thema bzw. der Inhalt den Kindern Perspektiven für den Sinn des Lebens?
- Hat das Thema exemplarischen Bildungscharakter, d.h. kann es als stellvertretend für andere Inhalte angesehen werden?
- Welche Bedeutung hat ein Thema für unsere Kinder hier?  
Sind sie dafür bereits motiviert oder muss ich mir Motivations- und Einstiegsaktivitäten und Gegenstände überlegen?
- Lässt sich das Thema elementarisieren, also auf die Entwicklungsstufe unserer Kinder in ihrem Alter holen, und ist es projektgeeignet, also in praktische, wirkungsvolle Aktivitäten einzubringen?

Die konkrete Realisierung der alltäglichen pädagogischen Arbeit wie der Projektarbeit richten wir nach folgenden, von Prof. Dr. Huppertz entwickelten Leitsätzen (die keine Rangfolge bilden):

1. Aspekt: Ganzheitlichkeit des Kindes
  - Leitsatz: Leben und Lernen im Kindergarten, besonders die Aktivitätsangebote u.a. Beschäftigungen der Erzieher beziehen sich in gleicher Weise auf alle anthropologischen Dimensionen der Kinder: Wissen, Empfinden, Tun usw. (Kopf, Herz und Hand).
  
2. Aspekt: Zukunft und Gegenwart des Kindes
  - Leitsatz: Leben und Lernen in unserer Kita orientiert sich daran, was Kinder für ihr zukünftiges Leben benötigen, an ihren grundlegenden Bedürfnissen und an ihren gegenwärtigen Interessen und Befindlichkeiten, die sich aus aktuellen Ereignissen ergeben können.
  
3. Aspekt: Offene Planung der Arbeit
  - Leitsatz: Eine offene Planung der Arbeit – evtl. unter Beteiligung von Eltern und anderen, z.B. Exkursionsstellen – gewährleistet die Kontinuität des Lebens- und Lernprozesses.
  
4. Aspekt: Vorbereitete Umgebung und deren Gestaltbarkeit
  - Leitsatz: Wir, die Erzieherinnen sorgen für die vorbereitete Umgebung und geben Anregungen. Auch die Kinder können die Umgebung gestalten.
  
5. Aspekt: Vor- und Nachbereitung
  - Leitsatz: Wir planen unsere lebensbezogene Tagesstättenarbeit, bereiten vor und nach.
  
6. Aspekt: Erziehungsstil und Ziele
  - Leitsatz: Zum lebensbezogenen Arbeiten gehört als unabdingbare Voraussetzung, der partnerschaftliche Erziehungsstil sowie die Orientierung an lebensbezogenen Erziehungs- und Bildungszielen.
  
7. Aspekt: Kooperation und Vernetzung
  - Leitsatz: Lebensbezogene Tagesstättenarbeit ereignet sich kooperativ und vernetzt, z.B. mit Umgebung und Gemeinde.
  
8. Aspekt: Didaktische Materialien und Spiele
  - Leitsatz: Didaktisches Material und Spiele werden herangezogen und verwendet, insofern sie lebensbezogenes Arbeiten ergänzen.
  
9. Aspekt: Die Lebensbedingungen des Kindes und seine Befindlichkeit
  - Leitsatz: Wir kennen die Lebensbedingungen unserer Kinder sowie seine aktuelle Situation und berücksichtigen diese stets in unserer Arbeit.
  
10. Aspekt: Individualisierung und kompensatorische Bildung

- Leitsatz: Für das benachteiligte Kind ist in besonderem Maße individualisierend vorzugehen und kompensatorische Bildung zu verwirklichen.

Diese Leitsätze verstehen sich sinnvoll nur in Verbindung miteinander: Sie gehen ineinander über und ergänzen sich.

Für unser\*e Kind\*er ist zusätzlich eine Kinderkrankenschwester, für die Umsetzung der unterschiedlichen Bildungsbereiche mit eingesetzt. Sie unterstützt in der Gruppe den Alltag und nähert sich anfänglich auf der emotionalen Ebene bis hin zu den Entwicklungszielen des aktuellen Entwicklungsstandes. Die 10 Aspekte die hier mit aufgeführt sind, werden kontinuierlich überdacht und angepasst.

## **1.2 Religiosität und Wertevermittlung**

Erziehung kann nicht neutral sein, sondern ist auf ein bestimmtes Menschenbild hin orientiert.

Aus der Grundhaltung unseres christlichen Glaubens sind wir überzeugt, dass alle Menschen mit ihren Möglichkeiten, Grenzen, Stärken und Schwächen von Gott geliebt, gewollt und angenommen sind.

Diese Grundhaltung soll im alltäglichen Leben unserer Einrichtung spürbar sein, durch gegenseitige Achtung, Wertschätzung, Solidarität, und Nächstenliebe. Die Achtung der Schöpfung ist selbstverständlicher Bestandteil dieser Grundhaltung.

Unsere freiheitlich – demokratische Grundordnung ermöglicht ein Leben in Individualität und Selbstverantwortung.

Auf der Basis dieser zwei Maximen wollen wir folgende Werte in unserer Arbeit vermitteln (angelehnt an Prof. Huppertz):

- Selbständigkeit
- Kritikfähigkeit
- Maßhalten und verzichten können, mit Frustrationen umgehen lernen
- Ethisches Verhalten als Bewusstsein von Gut und Böse im Sinn der christlichen Lehre
- Sicht des Ganzen (nicht nur sich selbst sehen)
- Weltbürger – Sein (alle Rassen, Nationen Religionen; das Gegenteil: Regionalismus, Patriotismus und Nationalismus)
- Erkennen der Folgen von eigenem Handeln
- Friedensfähigkeit (nichts durch psychische oder physische Gewalt regeln)

- Verantwortungsbewusstsein
- Furcht, Vorsicht und Umsicht (das Gegenteil: Draufgängertum und Waghalsigkeit)
- Bescheidenheit in der Leistungssteigerung
- Innovationsfreudigkeit – d.h.u.a.: Anderes und Neues sind, wenn sinnvoll, erwünscht
- Partizipation und Mitgestaltung, Teilhabe
- Individuelles Durchhalten und Zivilcourage

### **1.3 Die altersgemischte Gruppe**

Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt in der Altersmischung. Durch unsere langjährige, positive Erfahrung in diesem Bereich, bieten wir auch mit dem neuen Kinderbildungsgesetz weiterhin eine respektvolle Betreuung, Erziehung und Bildung in altersgemischten Gruppen an.

Unsere altersgemischten Gruppen bieten den Kindern vielfältige Gelegenheiten die o.g. Werte und pädagogischen Ziele im täglichen Zusammensein zu erfahren. Soziales Lernen, wie Rücksichtnahme, Solidarität, Vorbild sein, den Älteren nacheifern, Übernahme von Verantwortung findet in der altersgemischten Gruppe im alltäglichen Zusammenleben statt. Gerade für Einzelkinder hat diese familienähnliche Betreuungsform eine große Bedeutung.

Wir achten darauf, dass die pädagogischen Angebote für alle oder für die spezifische Altersgruppe/Entwicklungsstand jeweils ausgewogen gestaltet werden. Wir legen Wert auf Verstehen/Verständnis, Wertschätzung, Vertrauen und Unterstützung für *alle* Kinder. Jedes Kind findet seinen Platz in der Gemeinschaft und erfährt gleichermaßen Unterstützung.

Da wir über einen längeren Zeitraum spezifische Themen als Projektarbeit anbieten, können wir für jede Altersgruppe entsprechend den Fähigkeiten und unter Nutzung der heterogenen Struktur Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten schaffen.

Da die Gruppe der Gleichaltrigen mit zunehmendem Alter von gleicher Bedeutung ist, bieten wir gruppenübergreifend Aktivitäten für altershomogene Gruppen an.

Kinder mit drohender Behinderungen werden im alltäglichen Miteinander begleitet und individuell unterstützt. Die Themen und Gruppengröße werden dem tagesaktuellen Stand des Kindes angepasst.

folgende Aufteilung besteht in den einzelnen Gruppen (Stand Dezember 2021)

### „Gänseblümchengruppe“

Die Gänseblümchengruppe besteht zur Zeit aus 15 Kindern im Alter von 1,10 bis 5,10 Jahren, davon sind 7 Mädchen und 8 Jungen

Ein Kind mit drohender Behinderung im Alter von 3 J.

Alter	0;4 - 0;11	1 - 1;11	2 - 2;11	3 - 3;11	4 - 4;11	5 - 5;11	6
Mädchen		1	2	1		3	
Jungen		1		4	1	2	

### „Sonnenblumengruppe“

In der Sonnenblumengruppe werden zur Zeit 15 Kinder im Alter von 1,5 bis 6 Jahren betreut, davon 7 Mädchen und 8 Jungen

Alter	0;4 - 0;11	1 - 1;11	2 - 2;11	3 - 3;11	4 - 4;11	5 - 5;11	6
Mädchen		2	1	2	2		
Jungen		1	1	2		3	1

### „Pusteblumengruppe“

Die Pusteblumengruppe besteht zur Zeit aus 15 Kindern im Alter von 1,5 bis 5,7 Jahren, davon 8 Jungen und 7 Mädchen

Alter	0;4 - 0;11	1 - 1;11	2 - 2;11	3 - 3;11	4 - 4;11	5 - 5;11	6
Mädchen			1	1	2	2	
Jungen		1	3	2	2	1	

## 2. Soziologische Daten

Um der lebensbezogenen Pädagogik für jedes einzelne Kind gerecht werden zu können, sind einige soziologische Daten von Bedeutung:

Die Daten sind bezogen auf einen Stichtag (Dezember 2021)

Familienkonstellation und Wohnumfeld

- 24 Kinder leben mit ihren beiden berufstätigen Eltern in einem Haushalt
- 12 Kinder leben mit einem alleinerziehenden, berufstätigen Elternteil
- 3 Kinder leben bei ihrer alleinerziehenden, nicht berufstätigen Mutter
- 8 Kinder leben mit ihrer Mutter im Heim für Mutter, Vater und Eltern mit Kind
- 1 Kind wohnt bei den beiden berufstätigen Großeltern
- 32 Kinder wohnen in einer Mietwohnung
- 13 Kinder in einem Einfamilien/Reihenhaus
- 15 Kinder sind Einzelkinder

Staatsangehörigkeit und Herkunftsland

- 37 Kinder besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit
- 1 Kind die afghanische Staatsangehörigkeit
- 1 Kind die polnische Staatsangehörigkeit
- 5 Kinder die syrische Staatsangehörigkeit
- 1 Kind die türkische Staatsangehörigkeit
- 8 Kinder stammen aus Spätaussiedlerfamilien – 2 Polen/ 4 Russland
- 7 Kinder wachsen auf Grund der Herkunftsländer ihrer Eltern zweisprachig auf

Religionszugehörigkeit

- 12 Kinder sind katholisch
- 9 Kinder evangelisch
- 6 islamisch
- 17 konfessionslos
- 1 drusen

Besonderheiten

- 1 Kind wird von der Frühförderstelle aufgrund von Einschränkungen im senso-motorischen Bereich betreut
- 1 Kind wird aufgrund verschiedener diagnostizierten Bereichen über die Basisleistung 1 betreut, gefördert und angenommen
- 1 Kind erhält eine Sprachtherapie

Aus den aufgeführten Daten wird die Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit der einzelnen Kinder deutlich, die wir in unserer pädagogischen Arbeit beachten müssen und nutzen können, im Sinne unserer pädagogischen Ziele und Werte.

Ebenso lässt sich aus den Daten der besondere Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder ableiten, hier auch insbesondere der Erwerb von Sprache, der eng mit der Entwicklung senso-motorischer Fähigkeiten verknüpft ist.

### 3. Umsetzung der pädagogischen Ziele

#### 3.1 Bewegungserziehung

Bewegung gilt als Ausdruck kindlicher Lebensfreude und frühkindlicher Erfahrungsgewinnung, das zur Entwicklungsförderung in hohem Maße beitragen kann. Kinder bewegen sich ausgelassen, lärmend, tobend, meistens zum eigenen Vergnügen; für sie gibt es oft nichts Schöneres, als zu rennen, spielen, springen, hüpfen und klettern. Durch Bewegung lernen sie sich selbst und ihre körperlichen Fähigkeiten kennen; z.B. lernt das Kind

- selbständiges Handeln, indem es im Spiel selbständig Konflikte zu lösen versucht
- Aufbau von Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung
- Fähigkeit zur Kommunikation und sozialem Handeln
- Ausdauer und Kraft.

Alle Bewegungsabläufe werden gefördert und trainiert.

Spiel und Bewegung ist immer eng aneinander geknüpft und ein Erproben der eigenen Kräfte.

Wir kommen dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen, befriedigen ihr Bewegungsbedürfnis durch kindgerechte, entwicklungsentsprechende und altersentsprechende Spiel- und Bewegungsangebote.

Der Gruppenraum eignet sich dafür, indem Tische und Stühle oft von den Kindern zweckentfremdet werden. So können Stühle zum Omnibus und Tische zum „Fliegenden Teppich“ umgewandelt werden. Der Flur kann von den Kindern zum Spielen genutzt werden. Ein extra abgetrennter Bereich wird von den Kindern zum ruhigen Spiel genutzt (Rollenspiel, Konstruktionsspiel usw.). Dieser Bereich wird sporadisch, mit Hilfe der Kinder (Interessen) umgestaltet. So bleibt dieser Bereich stetig lebendig. Besonders anregungsreich ist unser „Hängemattenraum“ (Bewegungsraum). Hier finden die Kinder neben der Hängematte, Bausteine aus Schaumstoff, die zum Bauen anregen aber auch zum Überspringen (Parcours) verleiten, diverse Matratzen, Kissen und Decken. Ein CD Spieler kann auf Wunsch angemacht werden um mit Tanz- und Bewegungsliedern sich zu bewegen. Dieser Raum kann mit unterschiedlichen Kinderstrukturen benutzt werden. Einzelne Bewegungsanregungen für Kinder mit inklusiven Hintergrund bietet der Raum eine schützende Abgrenzung um sich selber zu spüren und die Umwelt in einer ruhigen Atmosphäre wahr zu nehmen. Angebote im inklusiven Bereich mit einem einzelnen Kind als auch in einer angemessenen Gruppengröße, können hier gut beobachtet werden.

Unser Außengelände wird täglich von allen Kindern genutzt. Die Kinder können hier rutschen, klettern, balancieren, toben, rennen, schaukeln, im Sandkasten buddeln, mit den „Römerwagen“/Dreiräder/Bobbycars fahren, Seilchen springen, Hinkelspiele machen.....



Durch diese Angebote lernen die Kinder ihren Körper und ihre Person kennen, grob- und feinmotorische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Die Bewegung trägt zu einer realistischen Selbsteinschätzung bei und sie gibt dem Kind Vertrauen und Sicherheit in die eigenen Fähigkeiten.

Wir bieten den Kindern nicht nur freie Bewegungszeiten an, sondern auch zeitlich festgelegte, bei denen wir als Erzieher gezielte und geplante Bewegungsabläufe anbieten. Diese werden zuvor mit dem pädagogischen Gruppenteam besprochen. Inklusiv Kinder werden hierbei besonders in Augenschein genommen um sie nicht mit der Räumlichkeit und dem Angebot, zu überfordern. Hierbei achten wir auf den aktuellen Entwicklungsstand, als auch auf die Tagesverfassung des Kindes.

Diese Turnstunden finden regelmäßig einmal in der Woche pro Gruppe in unserer hauseigenen Turnhalle statt. In der Turnhalle können wir den Kindern eine große Auswahl an Turnmaterialien anbieten: Trampolin, Klettergerüst, verschiedene Bälle, Rollbretter, Kästen, Schwungtuch, Reifen, Rhythmik Materialien, Rollrutsche u.v.m. Durch die Geräte, Materialien und Gegenstände werden neue Impulse gegeben, sie regen die kindliche Neugier an und stellen die Basis für viele Lernerfahrungen dar.

Die Kinder haben z.B. in einigen Turnstunden die Möglichkeit aus vielen Turnmaterialien eine Bewegungsbaustelle zu bauen. Hier hat jedes Kind zur gleichen Zeit etwas zu tun – besonders gilt es hier, Regeln einzuhalten, Vorsicht im Umgang miteinander zu üben – Rücksicht auf die kleineren Kinder zu nehmen – Ideen der anderen mit einzubeziehen – Konfliktsituationen zu lösen, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen mit einbeziehen aber auch für sich selber einen Raum finden sich auszutoben. Durch die körperlichen Aktionen, wird den Kindern die Möglichkeit geboten im Einklang mit ihrer Seele zu kommen. Nur so gibt es einen Schlüssel der das Lernen erleichtert.

In den gezielt geplanten Turnstunden trennen wir in den meisten Fällen die Gruppen. Die erste Gruppe setzt sich aus den Kleinstkindern im Alter von 0,4 – 3 Jahren und die zweite Gruppe aus den Kindern im Alter von 3 – 6 Jahren zusammen. So turnen wir intensiv und gezielt mit einer kleinen Gruppe. Auffälligkeiten im motorischen Bereich sind in diesen kleinen Gruppen schneller sichtbar und wir haben die Möglichkeit, individuell auf jedes Kind einzugehen. Durch die Trennung der Altersgruppen, haben Kinder mit Behinderungen die Möglichkeit, sich selbst in ihrem Tempo die unterschiedlichen Materialien zu nutzen.

Aber auch die gemeinsamen Turnstunden sind für die Kinder von großer Bedeutung. Die kleinen Kinder beobachten die größeren – finden bestimmte Bewegungsformen gut und möchten diese auch üben und nacheifern. Die älteren Kinder geben oft Hilfestellung und Anleitung. Dadurch wird das soziale Verhalten der Kinder geschult.

Die Bewegungserziehung befähigt die Kinder, sich

- mit ihrem Körper und ihrer Person
- mit ihren Mitmenschen und
- mit den räumlichen und materiellen Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinander zu setzen.

### 3.2. Alltagsintegrierte Sprachförderung

Damit Menschen klar und deutlich sprechen lernen, ist ein gutes Gehör eine wichtige Voraussetzung. Wir Erzieher\*innen sind darum bemüht, durch verschiedene Angebote in unserer täglichen Arbeit die Hörentwicklung jedes Kindes zu schulen. In den ersten beiden Lebensjahren sind Spielmöglichkeiten mit dem Kind aufgrund seiner motorischen und kognitiven Entwicklung noch eingeschränkt, jedoch ist die Entwicklung der Aufnahme und des Hörens in diesen Lebensjahren von großer Bedeutung. Wir präsentieren den Kindern Geräusche, Töne, Sprache, Melodien in geeigneter Form.

Es ist sehr wichtig, mit den Kindern von Geburt an sehr viel zu sprechen, denn das Sprachverständnis eilt dem aktiven Sprechen weit voraus. So benennen wir im Umgang mit dem Kind die Handlungen, z.B. beim Anziehen, beim Windelwechsel, beim Spielen. Viele Fingerspiele, Reime, Lieder motivieren die Kinder zum Nachahmen und Nachsprechen. Grundsätzlich kann man zwischen Spielen wählen, die z.B. Freude und Interesse am Hören wecken oder dem Kind eine konkrete Höraufgabe stellen.

Indem wir die Kommunikationsbereitschaft der Kinder fördern wird die Sprachentwicklung des Kindes positiv beeinflusst. Dafür muss das Kind die Kommunikation entdecken und als sinnvoll und notwendig erfahren. Sie merken schnell, dass sie mit der Sprache etwas erreichen können z. B. Hilfst du mir! Darf ich...? Ich möchte...! usw.

Das Kind erkennt, dass Sprache hilft, in der Gemeinschaft zu leben. Es erkennt auch, dass es mittels Sprache seine Umwelt in seinem Sinne beeinflussen kann (z.B. Erreichen von Zuwendung). Es wird zunächst mit Schreien, Gackern und Lallen, mit Blickkontakt, Gestik und Mimik und Körperkontakt kommunizieren. Das Kind erkennt daraufhin bald, dass lautsprachige Äußerungen gezielte und differenzierte Kommunikation ermöglichen.

Durch die Anwendung der Sprache mit den Mitmenschen und deren sprachliches gutes Vorbild entwickelt sich die Aussprache und der Satzbau, der Wortschatz wird erweitert und die Sprachgewandtheit gefördert.

Wir fördern die sprachliche Entwicklung, indem wir

- während des Sprechens den Blickkontakt zu den Kindern suchen
- langsam und deutlich sprechen
- die Fehler des Kindes durch Vorbildfunktion richtig stellen und nicht verbessern („Mama Taffee tinken“ – „Ja, Mama trinkt Kaffee“)
- einen Wortschatz verwenden, der dem Entwicklungsstand leicht vorauseilt
- die Sprache als Mittel zur Kommunikation bevorzugen
- Aufmerksamkeit auf das sprechende Kind richten
- auf die Aussprache achten – Babysprache vermeiden
- Fragen nicht unbeantwortet lassen
- Auf Sorgen und Wünsche eingehen

Bilderbücher erzählen und erzählen lassen, Rollenspiele, Geschichten, Abzählverse, Reime, Fingerspiele, Lieder und Gespräche im täglichen Miteinander fördern den sprachlichen Bereich.

Durch diese unterschiedlichen Angebote kann beobachtet werden ob ein Kind in der Entwicklung Unterstützung braucht oder nicht. Schnell kann dadurch agiert werden. Eltern werden in den Beobachtungen mit einbezogen. Durch den Austausch besteht die Möglichkeit, frühzeitig eine entsprechende Therapie einzuleiten.

### **3.3 Musik, Tanz und Rhythmik**

Wir sind sehr froh, dass wir in unserer Kita mehrere Mitarbeiter\*innen haben, die musikalisch und musikbegeistert sind. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Musik zu unserem Alltag gehört und wir folgende Musikinstrumente einsetzen können: Gitarren, Glockenspiel, Xylophon, Metallophon, Trommeln, Rhythmik – Set, Klangkörper aus Holz und Metall ein Ocean Drum usw..

Lieder, Tänze, Klatschspiele, der Einsatz der Musikinstrumente bietet dem Kind ein

- großes Stück an Geborgenheit,
- Labsal für die Seele,
- Schulung des Hörens,
- Körper- und Rhythmikgefühl,
- Umsetzung des gesprochenen Wortes in einen melodischen Klangablauf,
- Stillung des Harmoniebedürfnisses,
- Vermittlung und Einprägung von unserem Kulturgut und das von anderen Nationen, z.B. bei Liedern aus dem Orient, dem Mittelalter, der Indianer oder der Afrikaner.

In jedem Lied steckt eine kleine Geschichte, die sprachliches Verständnis voraussetzt und gleichzeitig fördert. Wissen wird vermittelt, dazu kommt eine Melodie, die es dem Kind leicht macht, den Text zu behalten. Stotternde Kinder haben weniger Probleme damit, ein Lied fließend zu singen. In der Gruppe zu singen ermöglicht auch einem schüchternen oder ängstlichen Kind, das alleine Schwierigkeiten hat vor Gruppen aufzutreten, aktiv dabei zu sein.

Singen macht Spaß!

Ist der Text dann noch englisch, afrikanisch oder gar indianisch, gibt es wirklich kein Halten mehr. Unter Einsatz der Gitarre klingt alles doppelt so gut und ermöglicht ganz problemlos, Pausen und den Rhythmus einzuhalten und die Melodie mit dem richtigen Ton zu beginnen.

Passend zu unseren Projekten (s. 6.6 Projekte) suchen wir Lieder, Tänze, Sing- und Bewegungsspiele aus. Einige Lieder dichten wir zum Thema selbst – oft findet das Kind sich im Lied wieder, z. B. mit seinem Indianer- Hexen- Cowboy- oder Piratennamen. Da ist jeder stolz und fühlt sich dazugehörig. Selbst inklusive Kinder finden einen positiven Zugang zur Musik. Die Musik ist ein perfektes Medium um mit den Kindern in Kontakt zu kommen.

Alle Tänze, die wir anbieten, werden vorher mit den Kindern besprochen und Vorschläge für Tanzschritte werden eingearbeitet. So fällt es den Kindern leichter, Schrittfolgen einzuhalten, weil eigene Befindlichkeiten und eigene Kreativität berücksichtigt werden.

Schon unsere Großeltern haben Klatschverse und Klatschlieder gespielt und gesungen. Die Kinder von heute führen diese Tradition gerne weiter. So vermitteln wir den Kindern altes Kulturgut, welches sie selbst weitergeben können.

Der rhythmische Text und das gleichmäßige Klatschen alleine oder mit einem Partner macht Spaß, ist lustig, bringt Freude und Berührung mit anderen Menschen.

Da die Klatschlieder oft nur kurz sind, wird der Text gut und leicht behalten, das regelmäßige Wiederholen fördert die Merkfähigkeit. Variationen des gleichen Themas fordert Konzentration und Wahrnehmung der Unterschiede.

Das gemeinsame Singen und Tanzen prägt das Gruppenbewusstsein, die Rücksichtnahme untereinander, das „Wir-Gefühl“ tritt in den Vordergrund, wenn man als Gruppe gemeinsam musiziert.

Traditionell geprägtes Liedgut wird ebenfalls gepflegt und regelmäßig mit allen Kindern gemeinsam gesungen und geübt.

### **3.4 Kreativität**

Damit die Phantasie und Kreativität der Kinder in unserer technisierten Welt nicht in Gefahr gerät, abzustumpfen, bieten wir ihnen immer wieder neue Spiel- Bastel- und Bewegungsaktivitäten an. Hier legen wir besonderen Wert darauf, dass wir die Gruppe oder das einzelne Kind anleiten und unterstützen. Die Kinder können verschiedene Materialien ausprobieren, Funktionen erforschen, kleine Experimente machen und eigene Ideen verwirklichen. Wir verzichten bei Bastelangeboten in den meisten Fällen auf vorgefertigte Schablonen. Kinder brauchen das „Unfertige“ was die Möglichkeit zum Weiterentwickeln und Umgestalten ermöglicht. Dies fördert ihr eigenes Handeln, Denken und ihre Kreativität. Ist in der Welt der Kinder alles nur perfekt und fertig, bleibt nur die Möglichkeit der Zerstörung, sie reagieren dann oft mit destruktiven Handlungen – in einer perfektionierten Welt ist kein Platz für kindliche Ideen und Phantasien.

Um den Erlebnishorizont, die Phantasie und die Kreativität zu erweitern und zu stärken, die Lebensfreude am Experimentieren und Entdecken zu unterstützen, können die Kinder mit folgenden Angeboten und Materialien arbeiten:

- Mal- und Bastelangebote mit verschiedenen Naturmaterialien, wie Wolle, Stoffreste, Leder, Holz, Papier, Pappe. Steine usw.
- Kleber, Stifte, Schere
- Matschen mit Sand, Wasser, Schaum
- Kneten, Tonen, Kleistern
- Genügend Raum und Zeit
- Spiele

#### - Konstruktives Material

Besonders in unseren Bewegungsräumen (Hängematte/Turnhalle) können die Kinder sich erproben und austoben. Kissen, Matratzen, Schaumstoffbausteine usw. stehen den Kindern zur Verfügung. Hier können sie Höhlen und Nischen bauen, alles in ein Zirkuszelt verwandeln, Märchen-, Filmszenen nachspielen, sich verkleiden, Rollenspiele machen usw. und so ihre eigenen Ideen verwirklichen. Auch auf unserem Außengelände können die Kinder ihrer Phantasie freien Lauf lassen: Matschen mit/im Sand, klettern, mit Wasser experimentieren, bauen, rutschen usw. Durch die spielerische Form kann das Kind hier seine Bewegungsphantasie und seine Körperbeherrschung erproben und verbessern.

Kreative Problemlösungen erleben wir bei den Kindern im täglichen Miteinander in ihren ständig wechselnden Spielsituationen. Ob beim Rollenspiel in den verschiedenen „Ecken“, auf dem Bauteppich beim Bauen oder Konstruieren, bei Gesellschaftsspielen – immer sind Vereinbarungen und Absprachen zu treffen. Eigene Ideen und Anregungen werden von den Kindern eingebracht.

Anregungen geben wir den Kindern durch geführte Rollenspiele, Sach- und Bilderbücher, Lieder, Geschichten mit offenem Ende, Gespräche usw..

### **3.5 Förderung von sozialem Verhalten**

Ohne soziales Verhalten wäre das gemeinsame Miteinander in einer Gruppe gar nicht möglich. Die ersten sozialen Verhaltensweisen lernt das Kind in der Familie im täglichen Miteinander. Vater und Mutter sind Vorbild für das Kind.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Es kommt mit fremden Erwachsenen, die es nicht kennt, und je nach Gruppenstärke mit bis zu 20 neuen Kindern in Kontakt, ohne die Hilfe der Familie. Die erste Hürde ist die Trennung von der Mutter, die bislang engste Vertrauens- und Bezugsperson. Unsere Aufgabe ist es, dem Kind einen leichten und schönen Einstieg zu ermöglichen. Uns ist es ganz wichtig, dass alle neuen Kinder von der gesamten Gruppe herzlich aufgenommen werden. Im Vorfeld besprechen wir mit den „alten“ Kindern wie wir den „neuen“ Kindern einen schönen Einstieg ermöglichen können (s. 6.1 Aufnahme und Eingewöhnungsphase).

Unter der Förderung des sozialen Verhaltens verstehen wir die Förderung der grundlegenden Fähigkeiten, die der Mensch als soziales Wesen bei der Kontaktaufnahme, in der Kooperation und in der Auseinandersetzung mit anderen verfügbar haben und einsetzen können muss.

Die Kinder sollen in der Aktionsform lernen, die es ihnen ermöglicht, in Kooperation mit anderen zu agieren, in der Auseinandersetzung sich nicht nur aggressiven Verhaltens zu bedienen, sondern seine Bedürfnisse den Bedürfnissen der Gruppe ein- und unterzuordnen.

Die verschiedenen Interaktionsformen sollen den Kindern so weit wie möglich transparent gemacht werden, um sie in die Lage zu versetzen, die spezifischen Aufgaben, die das Gruppenleben an das Individuum stellt, in angemessener Weise zu übernehmen und auszufüllen. Eingefahrene Verhaltensweisen der Kinder, z.B. dauerndes Nachgeben auf der einen und aggressives Durchsetzen auf der anderen Seite sollen durchbrochen werden.

Im täglichen Miteinander ist Sozialverhalten in vielen Situationen einzusetzen und das Kind lernt, mit eigenen Bedürfnissen adäquat umzugehen und die Bedürfnisse der anderen zu respektieren.

Beispiele von täglichen Situationen, wo wir soziales Verhalten beobachten, evtl. korrigierend eingreifen und einüben:

#### Essenssituationen

die Großen helfen den Kleineren z.B. Beim Brötchen schmieren, Fleisch klein schneiden, Schüssel anreichen usw.

Wir achten dabei auf einen höflichen Umgangston.

#### Spielsituation

Auf den anderen eingehen; Respektieren, wer mit wem spielt; Abwechseln bei besonders beliebten Spielangeboten (Autofahren, Hängematte, Schaukel); Schwächen der anderen akzeptieren und gegenseitig unterstützen; verantwortungsvoll Aufräumen und anderen helfen;

Teilen; eigene Wünsche im Interesse der Gemeinschaft zurückstellen; Konfliktsituationen, wenn möglich, selbständig lösen; Regeln einhalten, die das gemeinsame Spielen erleichtern

#### Situationen auf dem Außengelände

Die Großen lernen auf die Kleinen Rücksicht zu nehmen; die Kleinen lernen zu akzeptieren, dass die Großen schneller und stärker sind; abwechseln der Spielmaterialien (Roller, Springseil, Nestschaukel, Stelzen); Hilfsbereitschaft zeigen, wenn ein anderes Kind hinfällt und weint; den Großen vertrauensvoll den „Häuschenschlüssel“ (Außenspielgeräte ) geben; sich draußen an feste Regeln halten, vor allem, wenn die Kinder (4 Jahre bis zum Einschulungsalter) alleine auf dem Außengelände spielen dürfen; gemeinschaftlich beim Aufräumen helfen.

Auf positive Ansätze im Verhalten der Kinder reagieren wir mit Zuspruch und fördern dies durch positive Aufmerksamkeit.

Negative Verhaltensweisen können wir schnell erkennen und auffangen und durch kindgemäße Gespräche und das eigene Vorbildverhalten in eine positive Richtung lenken und leiten.

#### Besuchshund Leyka

In unregelmäßigen Abständen haben wir die Möglichkeit mit einem Therapiehund in Kontakt zu kommen. Scheue und entwicklungsverzögerte, oder Kinder mit drohender Kinder finden durch spezifische Herangehensweise, Zugang zur eigenen Emotionalität. Deutlich sichtbar ist die Freude und Ausgelassenheit zu bemerken.

### **3.6 Emotionalität**

Für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ist Voraussetzung, dass eine enge Bindung zur Bezugsperson (Eltern) besteht. Hieraus wächst das Urvertrauen, das sein Selbstbewusstsein prägt. Kinder, die sich emotional sicher fühlen, haben in der Regel das nötige Selbstvertrauen, sich neugierig und aktiv in ihrer Umwelt zurechtzufinden.

Auch mit der Aufnahme in den Kindergarten muss das Bedürfnis des Kindes nach Geborgenheit und Sicherheit weiter berücksichtigt werden.

Dies geschieht, durch eine klare Zuständigkeit der Mitarbeiter\*innen für ihre Gruppe und durch fest angestellte Mitarbeiter\*innen. Bei Personalwechsel hilft eine gute Vorbereitung der Kinder, ein gemeinsam gestalteter Abschied (s. 6.5 Entlassung) und die Sicherheit, dass sie nicht allein gelassen werden.

Für die Kinder im Kindergarten ist ein Tag so anstrengend, wie für den Erwachsenen ein Arbeitstag. Viele Kinder erleben den Morgen schon mit Stress beladen, sei es beim Anziehen, beim Essen, die Zeit reicht plötzlich nicht - mal haben die Kinder schlecht geträumt – haben Angst sich von der Mutter zu trennen – sind traurig – werfen sich vor Wut auf den Boden – sind glücklich – sind ausgelassen usw. Die gesamte Skala der unterschiedlichsten Gefühlsreaktionen von Freude, Lachen, Ausgelassenheit, Ärger, Angst, Wut, Schreien, Toben, Trauer usw. leben die Kinder jeden Tag neu. Wir versuchen individuell auf die emotionale Situation der Kinder einzugehen, um ihnen zu helfen, mit ihren Gefühlen umzugehen.

Durch Gespräche, Trost, Kuseln, Streicheleinheiten oder zur Ruhe kommen lassen in einem separaten Raum, unterstützen wir die Selbstregulation.

Viele Kinder schaffen es offen über ihre Gefühle zu reden, andere müssen ermutigt werden ihre Gefühle stärker zum Ausdruck zu bringen. Sehr wichtig ist es, dass wir die Gefühle und Äußerungen der Kinder ernst nehmen und ihnen verständnisvolle Erklärungen geben, die für sie nachvollziehbar sind.

Ausdruckformen für alle unangenehmen Situationen, die den ganzen Körper mit einbeziehen wie lautes Schreien, sich vor Wut auf den Boden werfen, mit Armen und Beinen um sich schlagen, lassen in zunehmendem Alter in den meisten Fällen nach. Die Kinder lernen, ihre Gefühlsreaktionen kontrollierter einzusetzen. Sie erfahren, welche Reaktionen von den anderen Kindern oder von den Mitarbeiter\*innen befürwortet bzw. abgelehnt werden.

Durch zunehmendes Sprachvermögen können die Kinder ihre Wünsche, Gefühle und Enttäuschungen sprachlich zum Ausdruck bringen.

Viele Emotionen werden im Rollenspiel von den Kindern bewältigt. So schlüpfen sie häufig in die Rolle eines Erwachsenen (Vater-Mutterrolle) und können sich hier z.B. fürsorglich um ein „Baby“ kümmern, über ein anderes Kind bestimmen oder auch Gewaltszenen oder Angstzustände ausdrücken. Indem das Kind verschiedene

Situationen nachspielt, lernt es Probleme zu erkennen und Lösungen zu finden. Gerade im Rollenspiel werden die Ursachen von Verhaltensweisen der Erwachsenen oder der anderen Kindern deutlich, sodass die Kinder sensibler für die Gefühle der anderen werden und sich in andere Personen hineinversetzen können.

Die Kinder haben während des normalen Kindergartenalltags immer wieder Situationen, die sich wiederholen, wo sie Neues ausprobieren können und Gelerntes vertiefen; sie lernen zu tolerieren, wenn etwas nicht sofort gelingt und sie spüren Zufriedenheit und Stolz, wenn sie etwas Schwieriges geschafft haben. Hier erkennt das Kind die eigenen Stärken und Schwächen. Besonders wichtig ist es in diesem Zusammenhang für die Kinder, dass sie eine konstruktive Rückmeldung vom Erwachsenen oder anderen Kindern bekommen. Diese Rückmeldungen sind wichtig für eine gesunde Selbsteinschätzung.

Wir bieten den Kindern in ihrem alltäglichen Handeln, der Auswahl der Spielmöglichkeiten, der Spielpartner möglichst viele Entscheidungsfreiräume.

Kinder, die gelernt haben, selber Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen der Entscheidungen tragen können, gewinnen an Selbständigkeit und übernehmen Verantwortung.

Auch gehört die Angst zum Alltag im Leben. So haben die Kinder z.B. Angst nicht mehr geliebt zu werden, vor neuen Situationen, vor Gewalt, Krieg, Trennung der Eltern, Krankheit, Tod usw. Alle diese Ängste und Krisen empfinden die Kinder als sehr schmerzlich. Geschichten, Lieder, Reime, Gespräche setzen wir situativ oder bei den Projektthemen ein, damit sie sich mit der Angst auseinandersetzen können. Die konstruktive Auseinandersetzung mit der Angst und Angstüberwindung macht stark.

Wir geben den Kindern im täglichen Ablauf, in geplanten Aktionen und auch bei situationsbedingten Erlebnissen Orientierungshilfen und eine förderliche Erziehung durch:

- Wertschätzung
- Warmherzigkeit
- Respekt
- Aufmerksamkeit
- Zuwendung
- Festlegung von klaren Regeln
- Offene und unterstützende Gesprächsbasis
- Konstruktives Lob bzw. konstruktive Kritik
- Unterstützung der Eigenaktivitäten
- Auswahl von Problemlösungsstrategien
- Einräumen von Ruhephasen

Unsere Ziele sind:

- Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens
- Durchsetzungsvermögen
- Selbständigkeit
- Toleranz
- Umgang mit Misserfolg



- Adäquater Ausdruck von Emotionen: Freude, Lust, Ärger, Angst, Wut, Trauer
- Stresssituationen bewältigen
- Verantwortungsbewusstsein stärken
- Sensibilisierung für die eigenen Bedürfnisse, Wünsche, Empfindungen und Grenzen und die anderer Menschen

### 3.7 Kognitiver Bereich

Die Begabung des Menschen ist eine Anlage, die gefördert werden muss, um sich richtig entfalten zu können.

Diese Förderung geschieht, wenn Kinder mit ihren gegebenen Möglichkeiten Neues aufnehmen, erkennen und verarbeiten. Dieses erfolgt durch die „Sinne“. Wir geben den Kindern immer wieder Gelegenheiten, ihre Welt mit allen ihren Sinnen zu erkunden, Erfahrungen zu sammeln und Wissen anzuhäufen.

Wir leiten sie an, ihre Sinne aktiv einzusetzen.

- Sehen: Erkennen und Benennen von Farben, Formen, Bewegungen, Reihenfolgen  
Raumerfahrungen: Entfernung, Geschwindigkeit, Perspektive usw.
- Hören: Töne/Geräusche der Umwelt, Stille  
Unterscheiden von hohen, tiefen, lauten, leisen Tönen usw., Musik
- Fühlen: Betasten von Material und Gegenständen mit Händen und Füßen –  
glatt, rau, weich, schwer, nass, trocken.....  
Körperkontakte – Berührungen - Schmerzempfinden
- Riechen: Gerüche/Düfte wahrnehmen, unterscheiden und benennen
- Schmecken: Verschieden Geschmacksempfindungen im Mundraum erkunden – süß,  
sauer, bitter, salzig, offen sein für neue Speisen

Kinder wollen aktiv forschen und lernen. Sie sind neugierig, aufmerksam und motiviert. Durch Interaktionen mit den Erzieher\*innen, mit anderen Kindern, aber am meisten durch ihr eigenes Handeln und Ausprobieren lernen sie Materialien, Objekte, Zusammenhänge zu verstehen und zu begreifen.

Wir fördern die Kinder, indem wir sie nicht zum Lernen zwingen, sondern immer wieder ihre Neugierde und ihren Forscherdrang wecken und Raum dafür bieten mit entsprechenden Anschauungsmaterialien (Bücher, Bilder), Spiele (Zuordnungsspiele, Konstruktionsspiele, Farb-Mengenspiele, Würfelspiele, Puzzle, Gedächtnis - Strategiespiele usw.) Gespräche, Geschichten, Rollenspiele, Experimente, Ausflüge usw.

Wir geben den Kindern genügend Zeit, sich mit den Dingen zu beschäftigen und alle ihre Sinne einzusetzen.

Um die Lernmotivation und das Durchhaltevermögen bei den Kindern zu erhalten, versuchen wir die Kinder nicht zu überfordern, sondern die Lernanreize nur wenig über dem was altersentsprechend ist, anzubieten.

Sind einige Ideen oder Erkenntnisse von den Kindern fehlerhaft oder falsch durchdacht, kritisieren wir sie nicht, sondern erläutern ihre Gedanken mit ihnen, versuchen gemeinsam Lösungsvorschläge und richtige Erklärungen zu finden.

Folgende Ziele wollen wir erreichen:

- Logische Zusammenhänge erkennen
- Räumliches Denken
- Vorausschauendes Denken
- Sinneswahrnehmung
- Gedächtnistraining
- Selbstbestimmung

*Erzähle mir etwas, und ich vergesse es,  
zeige mir etwas, und ich erinnere mich,  
lass es mich tun, und ich verstehe!*

(Konfuzius)

### **3.8 Umwelterziehung**

Zur Umwelt gehört unser natürlicher Lebensraum (Wasser, Erde, Luft) und der von Menschen gestaltete Lebensraum (Wohnen, Arbeiten, Verkehr, Institutionen usw.). Unser Ziel ist, das Interesse und das Wissen der Kinder an der gestalteten und natürlichen Umwelt mit ihren Pflanzen und Tieren zu fördern. Das Kind soll mit all seinen Sinnen immer wieder die Möglichkeit haben, sich die Umwelt anzueignen. Denn auch hier gilt, dass der Einsatz von allen Sinnen das Erleben verstärkt. Die Kinder forschen, lernen und verstehen.

Beim Spielen und Erkunden auf unserem Gelände oder außerhalb (Wald, Stadt, nahe Umgebung, gezielte Ausflüge zu Feuerwehr, Polizei, Geschäfte, Bücherei usw.) erfahren die Kinder die gestaltete Umwelt und die Natur.

Zur Naturerfahrung eignet sich am besten das eigenständige und zweckfreie Spiel. Sie haben die Möglichkeit zu experimentieren, forschen, beobachten, erkennen und gestalten. Spielobjekte, welche die Kinder draußen finden sind veränderbar, unfertig und vielseitig nutzbar. Naturmaterialien wie Steine, Äste, Sand, Blätter bieten eine Vielfalt an Farben und Formen. Sie regen die Fantasie an und fördern die Neugier, sich mit der Welt zu befassen.

Oft entdecken sie etwas, was ihnen rätselhaft erscheint und zum Experimentieren und zur weiteren Erkundung reizt. Wir bestärken sie darin und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten, Erklärungen und Lösungen. Kinder wollen viele Alltagssituationen

enträtseln: z.B. Warum ist der Himmel blau, wo wohnt der Mond am Tag, woher kommt der Regen, wieso gibt es einen Regenbogen, warum lässt sich mit nassem Sand besser eine Burg bauen, wo wohnen die Tiere, wie wächst eine Blume .....

Jedes Wetter hat für Kinder seine Reize. Auch bei Regen, Nebel, Wind und Schnee ist der Entdeckungsdrang der Kinder nicht getrübt.

Zur Umwelterziehung gehört selbstverständlich der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen: Mülltrennung praktizieren wir in jeder Gruppe, Abfallvermeidung bzw. Abfallverminderung (Brot in der Dose verursacht weniger Müll, als wenn es jeden Tag in Papier eingepackt wird) verantwortungsvoller Umgang mit Wasser, Luftverschmutzung, Umgang mit Erde, Wachsen und Gedeihen usw.

Sinnliche Erfahrungen, Spiel, Spaß, kreative Angebote mit musischen und schöpferischen Inhalten und Wissensvermittlung versuchen wir in unserer täglichen Arbeit zu vereinen und möchten folgende Ziele erreichen:

- Interesse an Umwelt und Natur wecken
- Durch Erlebnisse und Erfahrungen eine Beziehung zu Umwelt und Natur aufbauen
- Verantwortungsgefühl aufbauen
- Sachzusammenhänge erkennen, erfassen und verstehen
- Elemente: Wasser, Luft, Feuer und Erde kennen lernen und das Zusammenspiel erkennen
- Jahreszeiten vom Werden und Vergehen erleben
- Achtung vor dem Leben

Aus der Verantwortung für die Natur ergibt sich auch die Verantwortung und das Wissen um die gestaltete Umwelt: wie gestalte ich Räume, was macht ein Wasserklärwerk, welche Aufgabe hat die Polizei, wie verhalte ich mich im Straßenverkehr, wo ist die Bücherei usw.. Die Erkundung des weiteren Lebensraumes und die Sicherheit sich darin bewegen zu können und sie angemessen zu nutzen, hilft Kindern auf dem Weg zum Erwachsenen.

### **3.9 Geschlechtsspezifische Erziehung**

In unserer Kita verfolgen wir folgende Ziele geschlechtsbezogener Pädagogik:

- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen stärken
- ein gutes Körpergefühl entwickeln
- eigene Grenzen wahrnehmen
- die Grenzen anderer achten
- Verhaltensmöglichkeiten erweitern
- Gleichwertigkeit der Geschlechter
- Verschiedenheit von Jungen und Mädchen kennen und wertschätzen
- Ein gleichwertiges und demokratisches Miteinander entwickeln

Um diese Ziele erreichen zu können, müssen passende Bedingungen geschaffen werden. Die Kinder sollen erfahren, dass sie nicht wegen ihres Geschlechtes in eine „Schublade“ gesteckt werden – nach dem Motto „typisch Junge, typisch Mädchen.“

Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich selbst und ihren persönlichen Neigungen Raum zu Erfahrungen zu geben.

Im Rollenspiel verkleiden die Kinder sich häufig und schlüpfen so in eine andere Rolle. Dabei steht den Kindern frei, ob das Kostüm ihrer Wahl dem Geschlecht nun entspricht oder nicht, sie dürfen experimentieren.

Wir achten darauf, dass die Spielangebote für Jungen und Mädchen ausgewogen sind. Das gemeinsame Spiel, aber auch das Spiel in der gleichgeschlechtlichen Gruppe ist möglich, wie auch das Pflegen besonderer Freundschaften.

Auch in der Vorschulerziehung kann mit einer kindgemäßen Aufklärung begonnen werden: dazu gehört die richtige Benennung der Geschlechtsteile, das Wissen um Intimität, das Zutrauen in eigene Gefühle, das Recht eigene Grenzen zu setzen.

### **3.10 Religiöse Erziehung**

Unsere religiöse Erziehung basiert auf dem im Kapitel II.1.2 beschriebenen christlichen Menschenbild und Werteverständnis.

Sie ist selbstverständlicher Teil des Alltags und Miteinanders und soll gelebt und ausgedrückt werden in der Liebe und Achtung vor sich selbst, dem Mitmenschen und der Schöpfung.

Die Frage nach Spiritualität und Transzendenz lässt sich für Kinder am besten verbinden mit den christlichen Festen im Jahreskreis, die wir gemeinsam feiern (s. Punkt 6.4 Feste und Feiern).

Im Gespräch, mit Büchern, Liedern usw. erfahren sie die eigentliche Bedeutung der Feiern und Fragen nach dem Sinn des Lebens können kindgemäß beantwortet werden.

Auch das tägliche Beten vor den Mahlzeiten soll auf Gott hinweisen, der uns die Schöpfung, unsere Lebensgrundlage geschenkt hat. Die Kinder halten sich an den Händen, bilden so eine Gemeinschaft und sprechen einen Dank für das Essen aus.

Bei einem Sterbefall in den Familien, im Bereich der Einrichtung oder bei den geliebten Haustieren ist die Frage nach dem Sinn von Leben und Tod auch für Kinder existenziell. Wir trauern mit den Kindern und versuchen individuell und feinfühlig auf das Kind und die Situation einzugehen. Wir führen Gespräche mit dem einzelnen Kind, beziehen aber auch die Gruppe mit ein.

Als Hilfsmaterialien eignen sich speziell dafür verfasste Bilderbücher und Geschichten.

### **3.11 Gesamtüberblick**

Die Eltern vertrauen uns ihre Kinder für eine sehr lange Zeit an und somit übertragen sie uns einen Teil der erzieherischen Aufgabe und Verantwortung. Wir wollen und können

die Familie nicht ersetzen. Sondern, wie in den oben aufgeführten Kapiteln beschrieben, unterstützen wir die Eltern, die Gesamtentwicklung des Kindes zu fördern und zu stärken.

Alle Entwicklungsbereiche sind eng miteinander verbunden. Sie sind von uns als gleich wertvoll betrachtet und wir bieten ein Umfeld, in dem die Kinder alle Fähigkeiten und Fertigkeiten im geistigen, sozialen, emotionalen, kreativen, kommunikativen und motorischen Bereich entwickeln und einsetzen können. Diese einzelnen Bereiche ergänzen und unterstützen sich gegenseitig. Die Vernetzung aller Bereiche ermöglicht eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Da in unserer „Kita“ der Entwicklungsstand der Kinder alters- und milieubedingt sehr unterschiedlich ist, stimmen wir unsere Angebote sehr individuell auf die entsprechende Zielgruppe ab, um die zu erwartenden Entwicklungsschritte der Kinder optimal zu erfassen.

Die anschließende Übersicht fasst die einzelnen Ziele und Methoden nochmals zusammen:

Mehrgenerationenhaus  
Wir leben Zukunft vor

**Förderung der Gesamtpersönlichkeit**

Förderung der geistigen, seelischen und körperlichen Entwicklung, Gemeinschaftsfähigkeit, Selbstverwirklichung

	Bewegungs- erziehung	Musik, Tanz, Rhythmik	Kreativität und Phantasie	Sprachförderung	Kognitiver Bereich
Konkrete Zielvor- stellung	Vermittlung eines gesunden Körper- gefühls, Förderung der Grob- und Feinmotorik,	Förderung der selbständigen Entwicklung und Ausführung musikalischer Ausdrucksformen	Förderung der selbständigen Ausführung bildlicher, bild- hauerischer und mimischer Darstellungen	Förderung der verbalen Ausdrucks- fähigkeit auf emotionalem und intellektuellem Gebiet	Förderung der differenzierten Sinneswahr- nehmung, Vermittlung von Wissen, intellektuelle Förderung
Erkennen des Ist-Zustandes	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation
Methoden- einsatz	Bewegungsspiele und Turnen, Basteln, gesunde und abwechs- lungsreiche Ernährung, Hygieneverhalten	Singen, Spielen mit Klangkörpern, Trommeln, Musik hören, freies Tanzen, Tanz- und Kreisspiele	Basteln, Malen, Hämmern, usw. frei und mit Anleitung, Bereitstellung unterschiedlichster Materialien, Verkleiden, Rollenspiele, Theater	Deutliches und häufiges Sprechen, Benennen der Vorgänge und Handlungen, Bilder- u. Vorlesebücher, Singen, Erzählen,	Materialvielfalt, Experimentieren, Projektarbeit, Spiele, Bücher, spielerisches Üben mit einzelnen Sinnen
Überprüfung der Entwicklung	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen

	Soziales Verhalten	Emotionalität	Umwelterziehung	Geschlechtsspezifische Erziehung	Religiöse Erziehung
Konkrete Zielvorstellung	kooperatives Verhalten, Entwicklung von Wir-Gefühl, Durchsetzungs- u. Anpassungsfähigkeit,	Erkennen und angemessener Umgang mit Gefühlen (Aggressivität, Glück, Trauer, Zufriedenheit usw.)	Vertraut machen mit der weiteren Umwelt, Verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen (Wasser, Luft, Erde)	Erkennen des eigenen Geschlechts, Wahrung eigener und anderer Grenzen, geschlechtsspezifische Unterschiede zulassen und fördern, Geschlechterdemokratie	Förderung einer kindgemäßen Spiritualität, Vermittlung christlicher Werte
Erkennen des Ist-Zustandes	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation	Individuelle Beobachtung und Dokumentation
Methodeneinsatz	Gemeinsames Handeln, positive Verstärkung, Sing- und Kreisspiele, gemeinsames Essen,	Vermittlung von Ausdrucksformen für Gefühle, Benennung der Gefühle, Akzeptanz aller Gefühle	Ausflüge in nähere und weitere Umgebung, Bücher, Filme, Achtung vor und Wissen über Natur u. den natürlichen Ressourcen: Erde, Wasser, Luft	Altersangemessene Aufklärung, Rollenspiele, Jungen- und Mädchenräume, Achtung vor dem anderen Geschlecht	Feiern der christl. Feste, Vermittlung der Botschaft, Beten, altersangemessener Umgang mit Tod und Geburt, Vorleben der genannten Werte
Überprüfung der Entwicklung	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen	Beobachten, Dokumentieren und Vergleichen

#### 4. Partizipation/Beschwerde

„Hilf mir, es selbst zu tun...“ (Maria Montessori)

Partizipation von Kindern und Jugendlichen bedeutet ihre Beteiligung, Mitbestimmung, Mitwirkung an allen Angelegenheiten, die sie betreffen. Das Recht dazu wird ihnen von der UN-Kinderrechtskonvention (Art 12) über das Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 SGB VIII) bis zu den Ausführungsgesetzen der Länder (KiBiz §13 Absatz 4) zugesichert.

Die altersgerechte Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder im täglichen Alltag der Kinder ist für unsere Arbeit von großer Bedeutung. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das Recht haben, bei allen Gelegenheiten, die sie betreffen, mit zu reden und mit zu gestalten. Wir setzen uns immer wieder mit den Möglichkeiten und Bedingungen auseinander, die es gewährleisten, dass jedes Kind, ob U3 oder Kinder über drei Jahren sich tatsächlich beteiligen können.

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und es geht darum diese Meinung entwicklungsangemessen zu berücksichtigen. Kinder teilhaben lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Sobald das körperliche oder/und das seelische Wohl des Kindes gefährdet ist, findet Partizipation ihre Grenze. Viele festgelegte Regeln, Grenzen und gesetzliche Vorgaben müssen eingehalten werden um die Kinder zu schützen.

An folgenden Beispielen spiegelt sich Partizipation in unserer Einrichtung wieder:

- Gemeinsame Mahlzeiten bieten den idealen Rahmen, um eine produktive Gesprächskultur zu entwickeln. Die Kinder können hier Erlebnisse erzählen, über Gefühle sprechen, Aktivitäten planen und Gruppenregeln entwickeln. Die pädagogischen Mitarbeiter behalten sich jedoch das Recht vor, die Tischkultur zu bestimmen.
- Freie Platzwahl bei den Mahlzeiten
- Wir vertrauen auf das Sättigungsgefühl der Kinder. Die Signale der Säuglinge/Kleinkinder (Kopf zur Seite drehen) und älterer KiTa-Kinder werden ernst genommen – Kein Kind braucht den Teller leer essen wenn es satt ist! Jedes Kind bestimmt, wieviel es essen möchte. Sie geben sich ihre Portionen selbst auf den Teller. Die Brote werden von den Kindern selbständig geschmiert und beim Belag haben sie die freie Auswahl.
- Getränke können zu jeder Tageszeit von den Kindern selbst eingefüllt werden.
- Mitgestaltung des Freispiels. Hier entscheidet das Kind, was, mit wem und wo es spielen möchte.
- Bestimmte Spielräume wie den Hängemattenraum, den Flurbereich, das Außengelände können frei von den Kindern ausgewählt werden. Diese Bereiche werden altersentsprechend ohne erwachsene Aufsichtspersonen (mit Absprache) genutzt.
- Bei den Pflegesituationen bieten wir den Kindern gute Gelegenheit kooperativ am Geschehen teilzunehmen. Die Bezugsperson achtet darauf, vor dem Wickeln mit dem Kind in Kontakt zu treten.
- Bei der Sauberkeitserziehung arbeiten wir mit dem Kind ganz ohne Zwang. Die Regel in unserer Einrichtung ist: „Der Topf beginnt mit dem Kopf!“ Unterstützende Hilfe und Begleitung bekommt das Kind jederzeit von den Mitarbeiterinnen.



- Altersentsprechende Spielmaterialien sind frei zugänglich für die Kinder. Sie können sich durch kleinkindgerechte Räume frei bewegen, ohne dass die Mitarbeiterinnen ständig aus Angst vor Verletzungen und Unfällen einschreiten müssen.
- Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund. Gemeinsam begleiten und unterstützen wir ihren Weg auf der Lösungssuche.
- Wir nehmen die Kinder in alltäglichen Lebenssituationen ernst. Beim Erlernen einer Schleife, beim ersten Versuch die Pantoffeln anzuziehen usw. sind wir geduldig.
- Wir legen Wert darauf, dass alle Kinder ihre Meinung frei äußern können und eröffnen ihnen viele Gelegenheiten im Tagesablauf. Sie können Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten, Regeln mit ausdiskutieren und festlegen usw.
- Die Kinder bestimmen selbst, ob sie sich beteiligen wollen oder nicht: im Stuhlkreis, bei Gesprächen, bei der Suche nach Lösungsvorschlägen usw.
- Bei allen Mitbestimmungen, Einbeziehungen, Mitwirkungen usw. darf es bei den Entscheidungen keine Überforderung bedeuten.
- Bei der Auswahl der Projektthemen bestimmen die Kinder mit. Bei den kleineren Kindern ermitteln wir die Bedürfnisse und Wünsche aus unseren Beobachtungen und Dokumentationen, während ältere Kinder direkt befragt werden können.
- Wir begleiten und organisieren die Bildungsaktivitäten der Kinder und sind dabei offen für ihre Interessen und Bedürfnisse.
- Geburtstagsgäste für den Geburtstagstisch aussuchen – Spiele und Lieder selber bestimmen- Reihenfolge der Geburtstagsfeier selber anordnen
- Die Eingewöhnungsphase dauert so lange, bis das Kind zu erkennen gibt, hier fühle ich mich bei der Bezugsperson sicher und wohl aufgenommen.

Indem wir die Kinder ernst nehmen, mit ihnen diskutieren, Entscheidungen treffen, Meinungen äußern können, Kompromisse erarbeiten usw. wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt und sie erwerben wichtige Kompetenzen für ihr zukünftiges Leben.

Die Kinder lernen, wenn Sie mitbestimmen können:

- Sich eine eigene Meinung zu bilden
- Die Bedeutung von Gesprächsregeln kennen und anzuwenden
- Sie üben das Zuhören und den anderen aussprechen zu lassen
- Verantwortung zu tragen
- Andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren
- Auf Kompromisse eingehen
- Setzen sich aktiv mit ihrem Lebensbereich auseinander und gestalten mit
- Sie erfahren Zusammenhänge
- Die Kinder werden selbstständiger
- Sie werden selbstbewusster
- Bekommen Vertrauen
- Sie achten Entscheidungen

Ein Kind zu respektieren bedeutet, es als Subjekt zu betrachten, als eigenständigen Menschen mit eigenem Willen, der in der Lage ist, seine Bedürfnisse zu erkennen und zu kommunizieren, und der ein Recht hat, ernst genommen zu werden. So ein Bild vom Kind führt dazu, dass wir als Team uns bemühen, die vielfältigen Sprachen und Ausdruckformen der Kinder verstehen und den Dialog mit ihnen suchen.

## 5. Tagesablauf „Kleine altersgemischte Gruppe“

Der Tagesablauf für die Kinder der „Kleinen altersgemischten Gruppe“ ist durch sog. freie Spielzeiten, Gruppenaktivitäten, Ruhe und Essenszeiten klar strukturiert und bietet so den Kindern Orientierung und Halt. Dies ist vor allem für unsere Kinder wichtig, die einen erhöhten Bedarf an Struktur brauchen.

**Um 7.00 Uhr** öffnet die Kita.

Die Mitarbeiterin des Frühdienstes (06.45 Uhr – 15.15 Uhr), empfängt die Kinder, deren Eltern früh zur Arbeit/Schule müssen. In der Bringphase finden schon kurze Tür- und Angelgespräche statt, z.B. wie hat das Kind geschlafen – wie fühlt es sich – wann wird es abgeholt – wer holt es ab usw.

Einige Kinder helfen bei der Zubereitung des Frühstückes und des Tischdeckens. Im Flurbereich oder in den Gruppenräumen können die Kinder, die Lust haben, schon etwas spielen.

Kinder, die Schwierigkeiten haben, sich von der Mutter oder vom Vater zu trennen, erhalten von der Mitarbeiterin eine Hilfe für den Einstieg in den Tag. Um ihnen die Trennung etwas leichter zu machen, nehmen wir sie auf den Arm, trösten sie, schauen am Fenster und winken Mutter/Vater zu, schauen uns ein Bilderbuch an oder integrieren sie ins Spiel der anderen Kinder.

**Um 7.45 Uhr** beginnt die Mitarbeiterin der sog. Mittelschicht ihren Dienst (endet um 16.15 Uhr). Die Mitarbeiter\*innen haben hier die Zeit für einen Informationsaustausch und zur kurzen Besprechung des Tagesablaufes.

**Um 8.30 Uhr** wird das Frühstück gemeinsam in der Gruppe eingenommen. Es nehmen durchschnittlich alle Kinder daran teil. Kinder, die schon zu Hause gefrühstückt haben, dürfen sich mit an den Tisch setzen oder schon eine Aktivität im Gruppenraum auswählen.

Mitarbeiter\*innen in Teilzeit kommen nach dem Frühstück und decken die Kernzeit ab. Somit ist dann die Gruppe komplett.

Der tägliche Verlauf des **Vormittages von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr** wird nicht nach einem Schema gestaltet, sondern unter Berücksichtigung der geplanten Angebote, der Wetterlage, der Stimmung der Kinder, der Anzahl der Kinder usw. flexibel gestaltet.

Im Freispiel haben die Kinder die Gelegenheit allein, zu zweit oder in Kleingruppen auch gruppenübergreifend selbstausgewählten Aktivitäten nachzukommen. Sie können sich künstlerisch-kreativ beschäftigen, im Gruppenraum in den einzelnen Ecken spielen (je nach Projektthema umgestaltet) sowie den Flurbereich, den Bewegungsraum und auch den kleinen Gruppennebenraum für ihre Spiele benutzen. Während des Freispiels bietet der Erzieher

geplante Aktivitäten passend zum Projektthema für Kleingruppen oder für das einzelne Kind an.

Eine Mitarbeiterin kümmert sich in dieser Zeit intensiv um die Säuglinge und Kleinkinder. Hier sorgen wir dafür, dass die Kinder nach einer intensiven Spielphase auch eine individuelle Entspannungsphase finden. Diese Kinder werden nach Bedarf gewickelt, gefüttert und auch zwischendurch schlafen gelegt.

Eine gemeinsame Gruppenaktivität, auch passend und aufbauend zur Projektarbeit, findet regelmäßig am Morgen statt. Es werden Gespräche geführt, Lieder gesungen, Sach- und Bilderbücher angeschaut und erarbeitet, verschiedenartige Spielrunden durchgeführt, Geburtstage gefeiert, Turnstunden gestaltet und vieles mehr.

Gruppen übergreifend findet einmal in der Woche das Vorschulprogramm mit den Vorschulkindern statt.

Kurz vor **12.00 Uhr** deckt eine Mitarbeiterin, meistens mit Hilfe einiger Kinder, den Mittagstisch.

Alle Kinder gehen in den Waschraum, waschen ihr Gesicht und die Hände und setzen sich an den Tisch. Währenddessen bereitet eine Mitarbeiterin schon das Essen in der Gruppe vor, um lange Wartezeiten am Tisch zu vermeiden. Das gemeinsame Mittagessen beginnen wir mit einem selbstgedichteten, evtl. projektbezogenem Gebet. Die kleinen Kinder werden gefüttert oder zum alleine essen angeleitet. Nach dem Essen gehen die Kinder mit einer Mitarbeiterin in den Waschraum zum Zähneputzen.

Kleinere Kinder werden danach in den Nebenraum zum **Mittagsschlaf** hingelegt. In dieser Zeit sollen auch die größeren Kinder eine ruhigere Beschäftigung auswählen.

Jedes Kind hat ein individuelles Schlafbedürfnis und sie wachen somit unterschiedlich wieder auf.

**Gegen 15 Uhr**, nachdem alle Kinder ausgeschlafen haben, gibt es für alle gemischtes, frisches Obst, Brötchen, Gebäck o.ä.. Nach dem Imbiss, haben die Kinder die Möglichkeit zum Freispiel. Bei schönem Wetter gehen wir mit den Kindern nach draußen.

Nach und nach werden nun die Kinder abgeholt.

**Gegen 16.30 Uhr** verlassen auch die letzten Kinder unsere Kita. Der Tag wird in einer ruhigen Atmosphäre beendet. Der Erzieher schaut sich noch mal ein Buch mit dem Kind\*ern an, erzählt von Erlebnissen des Tages, das Kind hilft beim Aufräumen usw. Auf jeden Fall legen wir großen Wert darauf, dass die letzten Minuten nicht zur „Wartezeit“ für die Kinder werden.

Nachdem alle Kinder abgeholt und kurze Gespräche mit den Eltern geführt wurden, räumt der Mitarbeiter die Gruppe/Nebenräume auf und hat eventuell noch Zeit um einige Dinge für den nächsten Tag vorzubereiten.

**Um 16.45 Uhr** schließen die Mitarbeiterinnen des Spätdienstes die „Kita“ ab.

## 6. Förderung einzelner Altersgruppen

### 6.1 Kinder unter 3 Jahren

*Alles Erste bleibt ewig im Kinde,  
die erste Farbe, die erste Musik, die erste Blume  
malen den Vordergrund seines Lebens*

(Jean Paul)

In der menschlichen Entwicklung sind die ersten Lebensjahre mit die wichtigsten. Die Erfahrungen und Eindrücke dieser Zeit wirken sich auf alle weiteren Lebensphasen des Kindes/Erwachsenen aus.

Deshalb ist es für uns sehr wichtig, dass die Kinder in unserer Einrichtung Geborgenheit, Verlässlichkeit und Orientierung erfahren und ganzheitlich gesehen und gefördert werden. Wir möchten den Kindern ermöglichen, ihre körperlichen, psycho-sozialen und geistigen Kräfte auszubilden. Nur in einer sicheren und geborgenen Atmosphäre ist es dem Kind möglich, seinen Tatendrang nachzukommen, seine Umwelt zu erforschen, wachsende Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten und Kräfte zu entwickeln und sich vertrauensvoll den Mitarbeiterinnen der Kita zuzuwenden.

Eine Mitarbeiterin übernimmt speziell die Aufgabe der Betreuung der Kleinkinder. Die Sicherheit der vertrauten Erzieherin, ermöglicht es dem Kind auch Kontakte zu anderen Mitarbeiter\*innen aufzunehmen. Dieses ist besonders im Urlaubs- oder Krankheitsfall wichtig. Voraussetzung dafür ist der ständige Austausch über Gewohnheiten und Bedürfnisse der einzelnen Kinder.

Im Alter von 4 bis 12 Monaten beschäftigen die Kinder sich mit Funktionsspielen z.B. einen Ball rollen, geräuscmachende Dinge schlagen, klopfen oder schütteln, Dinge ineinander stecken, Gegenstände fallen lassen, und jemand hebt sie wieder auf, einfache Versteckspiele, indem der Erzieher einen Gegenstand oder Spielsachen unter eine Decke verschwinden lässt usw.. Singspiele, erste Fingerspiele, Krabbspiele, Kitzelspiele und Körperkontaktspiele spielen die Kinder mit großer Begeisterung.

Die größere Wahrnehmungsfähigkeit kann auch im räumlichen Umfeld unterstützt werden. Ein Mobile z.B., was über dem Wickeltisch befestigt ist, wird vom Kind ständig beobachtet. Wir fördern das Selbstvertrauen der Kinder und ihre Lernbereitschaft, indem wir sie aufmerksam beobachten, ihre Entwicklungen registrieren und positiv verstärken. Wir sind begeistert über die Fortschritte unserer Kita-Kinder.

Unsere Aufmerksamkeit wird auch gefordert, da die Kinder in dieser Phase viele Gegenstände in den Mund nehmen, um sie zu erforschen und kennen zu lernen. Es ist in dieser Zeit Vorsicht geboten, denn es können Sachen verschluckt werden oder aus anderen gesundheitlichen Gründen gefährlich sein (z.B. Rosskastanien).

In der Zeit bis etwa zum 2. Lebensjahr entdecken die Kinder die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung. Viele Handlungsabläufe werden endlos wiederholt. Sie planschen mit Wasser, füllen und leeren Eimer mit verschiedenen Materialien, experimentieren mit Reißverschlüssen

und Knöpfen. Umgangsformen, welche die größeren Kinder in der Gruppe oder auch die Erwachsenen vorgeben, werden von den kleinen Kindern nachgeahmt.

Die Sprachentwicklung und auch das Experimentieren mit der Sprache ist in dieser Phase von großer Bedeutung und wird von uns in jeder Hinsicht gefördert (s. 3.1.2. Sprachförderung).

In der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres sind „Mein“ und „Nein“ die wichtigsten Wörter im Leben des Kindes. Die natürliche Trotzphase des Kindes um Macht und Besitz hat begonnen. Die Zeit des Aufbruchs zum eigenen „Ich“. Das Streben nach Selbständigkeit und Selbstbestimmung ist für die Kinder sehr wichtig. Wir begleiten in der Kita dieses Selbständigwerden mit klaren Orientierungshilfen. Das eigene Vorbildverhalten, gleichbleibende und für alle geltende Regeln und Grenzen gehören dazu. Die Kinder sollen dabei erfahren und spüren, dass der Erzieher, auch wenn er dem Wunsch/Ansinnen (Machtkampf) des Kindes nicht nachkommt, es trotzdem akzeptiert und angenommen ist.

Das Kind möchte nun mehr und mehr die unmittelbare Umwelt erforschen und begreifen.

In Rollenspielen mit anderen Kindern werden Erlebnisse verarbeitet. Der Wortschatz und die Aussprache werden komplexer. Konstruktive Spiele, Legespiele, Memory, Farbwürfelspiele usw. kommen immer mehr zum Einsatz. Die Grob- und Feinmotorik wird verbessert.

Bei der Entwicklung der Kinder nehmen wir Rücksicht auf das individuelle Tempo jedes einzelnen Kindes und die Unterschiedlichkeit.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die gegenseitige Information ist für die Kinder unter drei Jahren von besonderer Bedeutung. Unsicherheiten der Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder (häufig neigen Eltern zum Vergleichen der Kinder und setzen sich und ihre Kinder unter Druck) können im Elterngespräch thematisiert und ausgeräumt werden oder auf zusätzlichen Unterstützungsbedarf hingewiesen werden..

## **6.2 Körperpflege und Sauberkeitserziehung**

Für die Kinder unter drei Jahren nimmt die Körperpflege während des normalen Tagesablaufes einen breiten Raum ein. Die Mitarbeiterinnen wechseln mehrmals am Tag die Windeln von bis zu sieben Kindern. Wir vermeiden schematische Pflegeabläufe und passen uns den Bedürfnissen des einzelnen Kindes an.

Wir achten darauf, dass die Bezugsperson aus der eigenen Gruppe die Pflege des Kindes übernimmt. Sie hat beim Windeln wechseln die Möglichkeit, sich dem Baby oder Kleinstkind für eine gewisse Zeit intensiv zuzuwenden. Wir schaffen einen Moment der Ruhe im Tagesablauf.

Gerade im Säuglingsalter ist die Haut ein empfindliches Sinnesorgan. Bei der Körperpflege berücksichtigen wir das ausgeprägte Bedürfnis des Kindes nach Hautkontakt:

- die Creme liebevoll in die Haut des Kindes einmassieren;
- mit einem Wattebausch, Feder oder Pinsel sanft über den Bauch, Arme und Beine streicheln
- einfache Spiele anregen, indem der Erzieher die Finger als Käfer über den Körper des Kindes laufen lässt usw.

Bei den gesamten Pflegevorgängen sprechen wir sehr viel und einfühlsam mit dem Kind:

Pflegevorgänge werden dokumentiert, Pflegemittel und Körperteile benannt. Damit die Kinder ein natürliches Verhältnis zu ihrem Körper entwickeln können werden Po und die Geschlechtsorgane genauso liebevoll benannt und behandelt wie die übrigen Körperteile. Fingerspiele und Kinderreime werden von uns als sprachliche Anregung eingesetzt.

Liegen die Kinder unbekleidet auf dem Wickeltisch haben sie ein großes Bewegungsbedürfnis, welches wir unterstützen: Freies bewegen, ausgiebig strampeln, an den Zehen zu lutschen usw. Durch einfache Bewegungsspiele regen wir zusätzlich den Bewegungsdrang an: z.B. Reichen des Zeigefingers, an dem das Kind sich zum Sitzen hochziehen kann oder drehen des Kindes aus der Rückenlage von einer zur anderen Seite.

Sind die Kinder schon etwas größer, beteiligen sie sich aktiv an den Pflegevorgängen um zunehmend selbständiger zu werden. Sie holen selbst ihre Windel aus dem Schrank, helfen beim An- und Ausziehen, cremen sich selbst ein, kämmen ihre Haare, wischen sich das Gesicht ab usw.. Hier geben wir genügend Zeit zum Ausprobieren und Experimentieren, um das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Kräfte zu stärken. Die Freude des Kindes am „Selber tun“ ist von enormer Bedeutung.

Die Kinder beginnen ca. in der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres Interesse an ihren Ausscheidungen und den damit verbundenen Vorgängen zu entwickeln. In diesem Alter beherrschen die Kinder aus medizinischer Sicht ihre Schließmuskeln und können dem Gehirn „Meldung“ geben.

Stets ohne Zwang bieten wir dem Kind den Gang zur Toilette an. Gerade in den altersgemischten Gruppe werden die jüngeren Kinder schon durch die Vorbildfunktion der älteren zur Benutzung der Toilette angeregt. Wir fördern auch hier die aktive Beteiligung der Kinder und ihre Selbständigkeit: z.B. die Toilettenspülung drücken, den Po säubern, Hände waschen und abtrocknen.

Gelingt es dem Kind gezielt die Toilette zu benutzen, lassen wir die Windel fort. Die Kinder sollten dann leicht zu handhabende Kleidung tragen.

Geschehen oftmals kleine und große Missgeschicke, werden diese Vorfälle von uns nicht überbewertet. Da die Kinder in dieser Zeit in Absprache mit den Eltern immer genügend Wechselwäsche in der Kita haben, ist es kein Problem ihnen beim Säubern und Umziehen zu helfen.

Um Verunsicherungen des Kindes zu vermeiden, ist es wichtig, dass zwischen den Eltern und Erzieherinnen aus der Kita die gleichen Auffassungen und Erziehungspraktiken bestehen und wir uns darüber verständigen.

### Die Zahnpflege (Zahnputztraining)

Nach Mahlzeit in der Kita geht eine Mitarbeiterin sporadisch mit den Kindern in den Waschraum zum Zähneputzen. Eine Sanduhr, die im Waschraum hängt, zeigt den Kindern die angestrebte Zeit zum Zähneputzen an (3 Min.). Wir achten hier besonders auf die richtige Zahnputztechnik. Auf Wunsch der Kinder leisten wir Hilfestellung und putzen die Zähne nach. Die Zahnbürste und der Becher werden im Anschluss gereinigt.

Bevor die Kinder wieder zum Spielen in die Gruppe gehen, reinigen sie ihr Gesicht und ihre Hände.

Spielerisch und mit netten Versen wird das Zähneputzen bei den jüngeren Kindern mit den Mitarbeiter\*innen gemeinsam übernommen. Natürlich bekommen die Kinder die Gelegenheit die Zahnbürste selbst zu erforschen, in den Mund zu nehmen und den Beginn des Zähneputzens selbst zu übernehmen.

Einmal im Jahr besucht uns die „Zahnputzfee“. Diese Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes Wesel, erklärt den Kindern anhand von Bildern, Liedern, Handpuppen usw. die richtige Zahnputztechnik und die Wichtigkeit des Zähneputzens. Sie geht auch auf die Ernährung ein – was ist gesund für meine Zähne und was ist schädlich für meine Zähne!

## **7. Gruppenübergreifende Leistungen**

### **7.1 Aufnahme und Eingewöhnungsphase**

Die Aufnahme

In der Beziehung zwischen Einrichtung und dem Elternhaus der Kinder sind die ersten Tage und Wochen besonders prägend. Deshalb sind ausführliche Gespräche zu Beginn des ersten Kindergartenjahres eine gute Basis für eine zukünftige vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Bei der Aufnahme des Kindes wird ein schriftlicher Vertrag zwischen Einrichtung und Eltern geschlossen. Darüber hinaus ist es wichtig, dass beide Vertragspartner ihre Erwartungen und Vorstellungen besprechen. (Anlage 1,5 und 6)

Das erste Informationsgespräch führt die Leiterin mit den Eltern.

Inhalt des gegenseitigen Informationsgesprächs:

- Zur Einrichtung:  
Öffnungszeiten; zum Kindergartenalltag; pädagogische Ziele und Besonderheiten
- Zum Kind:  
Bisheriger Entwicklungsstand; Besonderheiten / Krankheiten, die zu beachten sind; Vorlieben und Bedürfnisse des Kindes; Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Zur Herkunftsfamilie  
Besonderheiten der Familie – Trennung, Scheidung, Krankheit; Berufstätigkeit der Eltern; Erziehungsvorstellungen
- Zur Zusammenarbeit  
Ziel der Elternarbeit; Kommunikationswege; Veranstaltungen

Die Eingewöhnung

Für die Eltern bringt die Aufnahme des Kindes gravierende Veränderungen mit sich:

- erste längere Trennung vom Kind
- Aufgeben von Gewohnheiten
- Veränderungen des Tagesablaufs
- Vermehrter Fremdeinfluss auf das Kind

Die Veränderungen bewirken häufig Unsicherheit und Belastung. Je nach Alter und individueller Befindlichkeit des Kindes gestalten wir mit den Eltern den Ablöseprozess,

indem die Eltern von den über dreijährigen Kindern z.B. in den ersten beiden Wochen in der Gruppe bestimmte Zeiten anwesend sein können und Eltern und Kind über die weitere Gestaltung des Tages genau informiert werden.

Je kleiner das Kind, desto wichtiger ist eine sorgfältige Begleitung des Kindes in das neue Umfeld. Die Anwesenheit der Eltern in der Gruppe kann längerfristig notwendig sein und die tägliche Anwesenheit des Kindes wird langsam gesteigert. Fühlt sich das Kind genügend sicher, kann der Erwachsene sich mehr und mehr zurückziehen und das Kind kann sich selbständig in der Gruppe bewegen.

## 7.2 Ernährung und Verpflegung

45 Kinder sind durchschnittlich ganztägig in unserer Einrichtung und nehmen an Frühstück und Mittagessen und einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag teil.

Alle Mahlzeiten und Lebensmittel werden durch die Mitarbeiter\*innen der Abteilung „Ausbildung und Hauswirtschaft“ des St. Josef-Hauses geliefert, die täglich frisch und abwechslungsreich kochen und auf eine gesunde und kindgerechte Ernährung achten.

Obst, Gemüse und Salat kommen vom Bio-Hof, die Milch direkt vom Milchbauernhof und Wurst und Fleisch liefert uns ein Metzger.

Besondere Wünsche oder notwendige Diätformen können berücksichtigt werden: z.B.: Säuglingsessen, Vegetarische Küche, Religiöse Vorschriften, Diät bei Milch und Eiweißallergien oder Zöliakie.

Auch bei einigen Projekten liefert die Abteilung die passenden kulinarischen, landestypischen Köstlichkeiten, wie beim Thema Orient, Afrika usw.

Das Frühstück besteht aus verschiedenen Brötchen und/oder Brotsorten, Aufschnitt, Käse, Müsli, Cornflakes, Obst, rohes geschnittenes Gemüse und 1x wöchentlich ein gekochtes Ei, Kakao, Milch, Tee und an einigen Tagen Orangensaft.

Die Zwischenmahlzeit am Nachmittag besteht wieder aus Obst und/oder Gemüse und Joghurt. Als Getränk stehen den Kindern den ganzen Tag Mineralwasser und Früchtetee zur Verfügung. Besonders an heißen Tagen und nach intensivem Toben oder Sport achten wir auf eine ausreichende Flüssigkeitszunahme.

Es ist ein großes Anliegen von uns, die Mahlzeiten so harmonisch wie möglich zu gestalten. Die Kinder sollen Freude und Spaß am Essen und den gemeinsamen Mahlzeiten haben. Gerade beim gemeinsamen Essen ergibt sich die Gelegenheit über besondere Ereignisse zu sprechen, Pläne zu schmieden, Verabredungen zu treffen und Informationen auszutauschen.

Beim gemeinsamen Essen lernen die Kinder

- wie man sich bei Tisch verhält
- den Gebrauch von Messer und Gabel,
- soziales Verhalten.

Die Körperwahrnehmung, das Gefühl von Hunger und Sättigung erfahren die Kinder, indem wir mit ihnen üben, sich nur so viel zu nehmen, wie sie glauben essen zu können, Nachschlag ermöglichen, und sie nicht zwingen, alles essen zu müssen, was auf den Tisch kommt, aber offen sind, für neue Geschmackserlebnisse.



### 7.3 Vorschulprogramm

Die Vorbereitung auf die Schule im letzten Kindergarten Jahr kommt im Rahmen der Bildungsdiskussion eine besondere Bedeutung zu. In Absprache mit den Eltern initiieren wir für die angehenden Schulkinder ein Förder- und Aktionsprogrammprogramm, welches die Kinder auf die Schule vorbereiten hilft.

„Die kleinen Strolche“ setzen sich zusammen aus allen drei Gruppen und sie treffen sich einmal die Woche mit dem Vorschulteam, je eine Erzieherin pro Gruppe. Als äußeres Erkennungszeichen haben alle ein Button mit Logo und Namen und eine rote Baseballmütze.

Im Laufe des Kindergartenjahres werden vielseitige Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Einrichtung durchgeführt:

- Beschäftigung mit speziellen Arbeitsblättern für Vorschulkinder (Farben- Zahlen- und Buchstabenverständnis, Denkaufgaben, Vergleichen usw.)
- Hauswirtschaftliche Beschäftigungen
- Verschiedene Bastelangebote
- Musikalische Förderung
- Besuche verschiedener Institutionen, wie Polizeiwache, Feuerwehr, Gesundheitsamt, Zahnarzt, Post, Bäckerei, Obstbauern, Wasserschutzpolizei, Krankenhaus, Bücherei, Schule usw.
- Besuch von kulturellen Veranstaltungen: Theaterabonnement, Museen, Ausstellungen
- Verkehrserziehung in Verbindung mit Spielplatzbesuch, Picknick, Fahrradtour, Zugfahrt usw.

Die Kinder erweitern ihren Erfahrungsraum, werden im kognitiven, kreativen und sozialen Bereich gefördert, lernen Regeln zu akzeptieren und lernen, dass Lernen Spaß macht.

Die Eltern erfahren von den Fortschritten ihrer Kinder und werden auch über evtl. auftretenden gesonderten Förderbedarf rechtzeitig informiert.

### 7.4 Spezifische Förderprojekte

An bestimmten Tagen schließen sich gruppenübergreifende Angebote für altershomogene Kleingruppen an. Diese zeitweise Alterstrennung bietet den Vorteil, dass Kinder mit ähnlichem Entwicklungsstand aufeinandertreffen. Unsere pädagogischen Mitarbeiter\*innen gestalten diese Lern- und Spielprojekte auf die speziellen Bedürfnisse dieser Altersgruppen ab. Durch Weiterbildungen oder besondere, qualifizierte Fortbildungen haben sich die Mitarbeiter\*innen Schwerpunkte in ihrer pädagogischen Arbeit angeeignet.

Folgende Projekte bieten wir an:

- Musikalische Früherziehung: Einsatz von Musikinstrumenten, Rhythmik, Tänze
- Bewegungserziehung: Akrobatik, Bewegungsbaustellen
- Forschen, wie die Großen: Entdecken und begreifen der Natur und der technischen Umwelt

- Gesundheitserziehung: Einkaufen, gesunde Nahrung zubereiten, Bewegung, Gesundheit, Körperpflege
- Sprachförderung: Rollenspiele, Lieder, Gespräche, Bilderbücher
- Alltagsintegrierte Angebote werden individuell abgestimmt um die Selbstbestimmung und Teilhabe der Kinder zu erreichen
- Spezifische Angebote für Kinder mit drohender Behinderung
  - o Erfahrungen im Bällebad sammeln
  - o Einsatz von Therapieelemente (Schaukeln, Rollrutsche)

## 7.5 Projekte

Projektarbeit ermöglicht über einen Zeitraum von mehreren Monaten, sich intensiv und umfassende mit einem Thema auf allen Ebenen der Wahrnehmung und des Lernens zu befassen. Bei der Auswahl der Projektthemen werden die Wünsche der Kinder erfragt, bei den kleineren und förderungsbedürftigen Kindern ermitteln wir die Wünsche und Bedürfnisse aus unseren Beobachtungen.

In den Projekten können die Kinder andere Kulturen und Lebensweisen kennen lernen und mit der eigenen Lebensweise vergleichen, in eine Traum- oder Phantasiewelt abtauchen können, neue Erfahrungen machen, Zusammenhänge begreifen lernen und sich neue Welten erschließen. Jahreszeitliche Veränderungen und traditionelle und christliche Feste im Jahreskreis werden so weit möglich und sinnvoll in die Projekte ebenso einbezogen wie der Alltag.

Ziele der Projektarbeit:

- Intensive Erarbeitung eines Themas
- Eigene Ideen einbringen
- Miterleben, wie das Thema wächst und die Gruppe sich verändert
- Sich in andere Rollen versetzen
- Andere Lebensweisen kennen lernen und mit Achtung begegnen
- Altersentsprechende und entwicklungsentsprechende Wissensvermittlung
- Spaß und Neugierde an Aktionen jeglicher Art fördern
- Förderung der Gesamtpersönlichkeit, wie in den Kapiteln 3.1 bis 3.10 beschrieben

Folgende Themen bieten sich als Projektarbeit an: Hexen, Piraten, Zirkus, Mittelalter, Cowboys, Indianer, Bauernhof, Familie, alle Kontinente und Länder der Erde, Rund ums Wasser, Traumland, Dschungel, Märchen, Umwelt.... Die Liste ist beliebig verlängerbar.

Das Thema des Projektes wird nach folgenden Kriterien festgelegt:

- Wünsche und Teilhabe der Kinder
- Anregungen durch Erzieher/Kollegen und Eltern
- Begabungen und Spezialwissen der Mitarbeiter\*innen
- Themenwahl nach Gruppensituation

Bei der Vorbereitung des Projektes nutzen wir die städtische Bücherei, die z.B. Medienkisten zu einzelnen Themen zur Verfügung stellt und greifen auf die Angebote der Fachliteratur entsprechender Buchverlage zurück.

Bevor wir in das Projekt einsteigen, wird die alte Dekoration der Gruppenräume entfernt und sie sehen leer und kahl aus. Wir wecken die Neugierde der Kinder auf das neue Thema indem wir sie animieren, sich Gedanken zum Thema zu machen und schon entsprechendes Material zu sammeln und mitzubringen.

Alle Ideen und Anregungen werden gemeinsam mit den Kindern besprochen und aufgeschrieben. Während der Projektdauer werden alle Ideen aufgegriffen und möglichst umgesetzt. So hat jedes Kind das Gefühl, ich gehöre auch dazu und mein Vorschlag war wichtig.

Folgende Methoden werden bei der Projektarbeit eingesetzt:

- Gestaltung der Räume: Cowboyecke mit Heu und Planwagen, Hexenküche, Wasserbahn mit Kläranlage, Hühnerstall usw.
- Zum Thema passend neue Namen und Gruppennamen vergeben
- Sachbücher, Märchen, Geschichten
- Eigene Bücher und Memory-Spiele herstellen
- Rätselrunden
- CDs und Videofilme
- Bastel- und Malangebote
- Experimente
- Bewegungsspiele
- Hauswirtschaftliche Angebote
- Sing- und Kreisspiele, auch selbstgedichtete Lieder; Tänze
- Kostüme herstellen, Schminken
- Ausflüge und Unternehmungen außerhalb der Kita
- Erarbeitung eines passenden Tischgebets
- Einführung von passenden Ritualen: z.B. Kräuterbonbonrunde, ein Griff in den Medizinbeutel bei den Indianern, Clownstempel im Zirkus
- Geburtstage zum Thema gestalten und feiern

Das Projekt endet mit einem Höhepunkt: z.B.: Mittelalterfest, Zirkusvorstellung für Eltern und Kinder der anderen Gruppen, Bauernmarkt mit Einkaufsmöglichkeiten, Übernachtung im Indianerzelt oder Heuhotel.

Die Projektarbeit ist bei den Kindern wie bei den Eltern beliebt und anerkannt

## **8. Beobachtung und Bildungsdokumentation**

Um den Bildungsauftrag in unserer Einrichtung umsetzen zu können, sind die Beobachtungen und Dokumentationen ein zentralen Punkt unserer täglichen Arbeit mit den Kindern geworden.

Damit wir auf die individuellen Entwicklungsprozesse der Kinder eingehen können, müssen wir die Kinder immer wieder neu kennen lernen. Wir nehmen die Kinder in ihrem täglichen Dasein aufmerksam wahr, lassen uns auf sie ein, interessieren uns dafür, mit welchen Themen sie sich beschäftigen und wie sie damit umgehen, was sie bedrückt und erfreut.

Eine gezielte, wertfreie und reflektierende Beobachtung ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer Tagesstätte, woraus sich unser pädagogisches Handeln ergibt.

Viele genaue Beobachtungen in vielfältigen Situationen, ob alleine, mit anderen Kindern oder mit dem Erzieher sind Voraussetzungen, um das Kind und sein Handeln zu erkennen.

Die Beobachtung beinhaltet keine Bewertung, sondern sie soll uns Teilaufschlüsse geben, was das Kind in bestimmten Situationen tut, welche Erfahrungen der Sinne es macht, welche Gedanken es mit dem Tun verbindet, welche Fantasien vom Kind weitergesponnen werden, welche Beziehung das Kind zur sachlichen Umwelt hat, wie es Gefühle ausdrückt, Verantwortung für sich selbst übernimmt, für Andere oder für eine Sache, wie lange es sich mit einer Aufgabe beschäftigen kann usw..

Wir sehen, hören und dokumentieren die Handlungen der Kinder mit ihren Abläufen, ihre Sprache und Bewegungen.

So sind die Ziele unserer Beobachtung das Feststellen von Interessen, Vorlieben, Defiziten, Fortschritten, Verzögerungen u.v.m.. Unsere Aufgabe besteht darin, den Entwicklungsstand des Kindes zu erfassen und schriftlich festzuhalten (Portfolio, Stufenblätter für Kita-Arbeitsmaterial für individuelle Entwicklungsplanung mit dem Portfolio, Basikbögen U3/Ü3). Diese beobachtende Wahrnehmung bezieht sich auf die fortlaufende Entwicklung des Kindes vom ersten bis zum letzten Kindergartenjahr.

Ein regelmäßiger Austausch über die Beobachtungen und Wahrnehmungen im Team ermöglicht den Vergleich und die Ergänzung der jeweiligen individuellen Einschätzungen. Hier im Team werden die Beobachtungen reflektiert, diskutiert und auf dieser Basis der Gesamteinschätzung können die Entscheidungen getroffen werden, wie das Kind in seinem Entwicklungs- und Bildungsprozess weiter unterstützt und gefördert werden kann.

Selbstverständlich ist auch diese Arbeit gegenüber den Erziehungsberechtigten transparent und geschieht nur mit deren Einwilligung.

Bei der Aufnahme werden die Eltern auch anhand eines Merkblattes (s. Anlage 2) über den Zweck der Beobachtung und Dokumentation informiert. Haben die Erziehungsberechtigten ihre schriftliche Einwilligung zur Dokumentation des Bildungsprozesses des Kindes (Betreuungsvertrag § 1 Abs. 6) gegeben, legen wir einen Ordner für das Kind an.

Alle Beobachtungen, die hier festgehalten werden, unterliegen dem Datenschutz. Die gesamte Bildungsdokumentation wird den Erziehungsberechtigten nach Ablauf der Kindergartenzeit ausgehändigt und sie haben jederzeit die Möglichkeit, die Dokumentation einzusehen. Nur die Eltern haben zu entscheiden, ob Daten der Beobachtung und Dokumentation weiter geleitet werden dürfen, z.B. an Therapeuten, Beratungsstellen, Schulen usw..

Inhalte des Bildungsdokumentationsordners sind:

- Daten zum Kind
- Darstellung der Lebenssituation des Kindes; Informationen aus dem Aufnahmegespräch

- Verlauf der Eingewöhnungsphase
- Halbjährliche Aufzeichnung der Beobachtungsbögen
- Kontinuierliche Aufzeichnungen bei Kindern mit drohender Behinderungen
- Aufzeichnung von spontanen Beobachtungen
- Zielsetzungen, z.B. nächster Entwicklungsschritt, besondere Fördermaßnahmen
- Darstellung des letzten Kindergartenjahres/ Übungen zur Schule /Abschied
- Bilder und Werke des Kindes
- Besondere Ereignisse und Situationen
- Aufzeichnungen von Gesprächen (Eltern / Schule / Kooperationspartner usw.)

### **Ziele der Bildungsdokumentation:**

- Ganzheitliches Wahrnehmen und Beobachten des einzelnen Kindes: Basis der individuelle Förderung
- Reflektieren und Überdenken der Arbeit des einzelnen Mitarbeiters und des Teams: ständige Entwicklung der pädagogischen Arbeit und Konzeptanpassung
- Grundlage für eine Erziehungspartnerschaft zwischen Mitarbeiter\*innen und Erziehungsberechtigten schaffen
- Basis für einen erfolgreichen Übergang zur Schule
- Externes Gedächtnis für die Kinder

Um kontinuierlich an den regelmäßigen Beobachtungen und anschließenden Dokumentation arbeiten zu können, ist es uns sehr wichtig, im Rahmen der Dienstplangestaltung und in der Planung des Tagesablaufs ausreichend Zeit dafür zu reservieren.

## **8.1 Das Portfolio**

Jedes Kind hat seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung und des Lernen. Wir sehen es als wichtige Aufgabe die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder genau zu verfolgen und zu dokumentieren. Aus diesem Grund führen wir für jedes Kind ein Portfolio, in dem wichtige Entwicklungsschritte und erreichte Bildungsziele dokumentiert und reflektiert werden. Das Portfolio begleitet das Kind von der Aufnahme/Eingewöhnungszeit bis zum Beginn der Schulzeit. Es wird alles gesammelt was die Entwicklung des Kindes dokumentieren kann: Entwicklungseinschätzungen, Beobachtungen, Fotos aus dem Kindergartenalltag, Zeichnungen, Sprüche, Kommentare von den Kindern und den Erwachsenen. Es ist eine „Geschichte“, die das Aufwachsen jedes Kindes erzählt und illustriert.

## 9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Tagesstätte und Träger ist gesetzlich vorgegeben und ist darüber hinaus für uns von wesentlicher Bedeutung, damit Brüche in der Erziehung zwischen Elternhaus und Tageseinrichtung vermieden werden.

Die Mitarbeiter\*innen unserer Tageseinrichtung geben den Erziehungsberechtigten regelmäßig Informationen über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. (§ 9 Abs. 1 KiBiz)

Die vom Gesetzgeber vorgegebenen institutionalisierten Formen der Elternarbeit sind die Elternversammlung, der Elternrat, und der Rat der Tageseinrichtung (§ 9 KiBiz)

1. Die Elternversammlung (§ 9 Abs. 3 KiBiz)
2. Die Elternversammlung findet einmal im Jahr auf Gruppenebene statt. Hierzu werden alle Erziehungsberechtigten eingeladen. Die pädagogisch tätigen Kräfte der Gruppe nehmen teil, wie auch ein Trägervertreter. Bei dieser Versammlung werden die Eltern über die pädagogischen Ziele, die Projekte des neuen Kindergartenjahres, Feste und Feiern, Öffnungszeiten, Ferientage usw. informiert.
3. Die Mitarbeiter sind verpflichtet, Auskunft über **alle** die Einrichtung betreffenden Angelegenheiten zu geben und die Eltern können sich dazu äußern.
4. In der Elternversammlung wird auch der Elternrat gewählt.
5. Der Elternbeirat (§ 9 Abs. 4 KiBiz)

Der Elternrat wird von den anwesenden Erziehungsberechtigten in der Elternversammlung gewählt. Jede Gruppe wählt ein Mitglied des Elternrates und ein Ersatzmitglied. Er tagt mindestens dreimal im Jahr.

Der Elternrat hat die Aufgabe, das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben. Dazu gehört die Information der Eltern insbesondere über die Arbeit der Tagesstätteneinrichtung. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Förderung der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und den Mitarbeiterinnen zum Wohl der Kinder.

Der Elternrat hat auch das Recht, vor Einstellung oder Entlassung von Mitarbeitern gehört zu werden.

Die Vertreter des Elternbeirates haben seit dem 1. KiBiz-Änderungsgesetz vom 01. August 2011 die Möglichkeit, sich in den Jugendamtselternbeirat und auch in den Beirat auf Landesebene wählen zu lassen. Somit wird die Elternmitbestimmung und –mitwirkung in der Einrichtung gestärkt.

6. Rat der Tageseinrichtung (§ 9 Abs. 5 KiBiz)

Der Rat der Einrichtung ist ein Beratungsgremium und besteht aus dem Träger der Einrichtung, den pädagogischen Mitarbeiterinnen und dem Elternrat. Dort werden die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit besprochen sowie die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung.

Der Rat der Tageseinrichtung bestimmt mit die Aufnahmekriterien. So wird eine möglichst gerechte Verteilung unserer begehrten Tagesstättenplätze gewährleistet.

Zu einer lebendigen und vertrauensvollen Zusammenarbeit gehören neben den institutionalisierten Zusammenkünften die direkten Elternkontakte:

#### 1. Tür und Angelgespräche

Beim Bringen und Abholen des Kindes ergeben sich häufig Gelegenheiten zum spontanen oder auch gewollten Austausch. Hier ist das Kind Mittelpunkt des Gesprächs: wie war der Tag, der Abend, die Nacht; gab es besondere Vorkommnisse oder Neuigkeiten. Die Kinder erleben, Eltern und Erzieherinnen haben Kontakt und schätzen einander.

#### 2. Termingespräche

Diese geplanten Gespräche finden zum erstenmal einige Wochen nach der Aufnahme in unsere Kita mit den Erziehungsberechtigten statt. Die Eltern sind interessiert an der Eingewöhnungszeit ihrer Kinder und hier erarbeiten wir uns mit den Eltern die Grundlage der zukünftigen Zusammenarbeit.

Termingespräche können jederzeit von den Eltern oder den Erzieher\*innen vereinbart werden und sollten nicht nur Konflikte zum Inhalt haben, jedoch eignen sie sich auch bei etwaigen Problemen.

#### 3. Themennachmittage und -abende

Mehrmals im Jahr finden Elternabende zu speziellen Themen statt, wie Zahngesundheitspflege, Ernährung und Gesundheit, Verkehrserziehung, allgemeine Erziehungsfragen, Bastelangebote usw..

Nach Bedarf werden entsprechende Referenten eingeladen.

#### 4. Hospitationen

Eine gute Möglichkeit unsere Arbeit sehr intensiv kennen zu lernen, ist die Hospitation. Nach Absprache können die Eltern am Kita - Alltag teilnehmen. Sie erleben auch ihr Kind in einem anderen Umfeld.

In Absprache mit den Eltern besteht diese Möglichkeit auch für Therapeuten und Lehrer als diagnostische Maßnahme, denn hier kann das Kind z.B. im Kontakt mit anderen Kindern beobachtet werden.

### **10. Zusammenarbeit der pädagogischen Mitarbeiter\*innen**

Unser Team setzt sich zusammen aus

- Erzieherinnen
- Kinderpfleger\*innen
- Motopäde\*innen
- Fachkraft für den Bereich der elementarpädagogischen Sprachförderung
- Inklusionsfachkraft
- ISEF – insofern erfahrene Fachkraft
- Kinderkrankenschwester

Durch die unterschiedlichen Fachkräfte, die sich durch diverse Weiterbildungsmaßnahmen fortgebildet haben, ist es möglich verschiedene Blickwinkel in Betracht zu ziehen.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen den Fachkräften, ermöglicht eine zielgerichtete und dem Kind angepasste Förderung. Dies ist Grundlage für eine positive Entwicklung.

Die in den o.g. Kapiteln beschriebenen pädagogischen Ziele sind nur erreichbar, wenn wir als Mitarbeiter\*innen in der Zusammenarbeit diese Ziele realisieren und vorleben.

Die gute Zusammenarbeit aller pädagogischen Mitarbeiter\*innen bestimmt so die Qualität der gesamten Arbeit in der "Kita", das Arbeiten mit den Kindern und Eltern.

Ein effektiv und vertrauensvoll zusammenarbeitendes Team, ist die Voraussetzung für eine angenehme und motivierende Atmosphäre und ein leistungsförderndes Betriebsklima.

Um eine gute Teamarbeit zu gewährleisten, halten wir uns an folgende inhaltlichen wie organisatorischen Regeln:

- Gegenseitige Wertschätzung
- Offenheit in der Kommunikation
- Übernahme von Verantwortung
- Geregelter Informationsaustausch
- Klare Aufgabenverteilung
- Gegenseitige Unterstützung und Hilfestellung
- Eigene und gegenseitige Reflektion der Arbeit
- Beständigkeit im Umgang miteinander
- Fort- und Weiterbildung

Zu einem geregelten Informationsaustausch gehört die regelmäßige stattfindende Teambesprechung mit allen Mitarbeiter\*innen. Es wird ein Protokoll geführt.

Inhalt der Teambesprechungen:

- Gegenseitiger Informationsaustausch
- Konzeptarbeit
- Fallbesprechungen
- Fortbildungserfahrungen und deren Umsetzung in die pädagogische Arbeit
- Terminabsprachen
- Planungen von Aktivitäten
- Planung und Durchführung der Elternarbeit
- Arbeitseinteilung

Tätigkeiten der Mitarbeiter\*innen

- Vorbereitung von Projekten und den dazugehörigen Angeboten
  - Der Entwicklung entsprechende Förderangebote werden besprochen
  - Gespräche mit unterschiedlichen Institutionen vorbereiten und durchführen, z.B. mit dem SPZ, Erziehungsberatungsstelle, Sprachtherapeuten, Ergotherapeuten
- Feste werden geplant und vorbereitet – Einladungen schreiben
- Vorbereitung von Elterngesprächen
- Durchführung der Elterngespräche nach Terminabsprache
- Dokumentation - Protokolle



- Teamgespräche auf Gruppenebene / Reflexionen
- Krankenbesuche bei Kindern aus der eigenen Gruppe (im Krankenhaus oder zu Hause)
- Auseinandersetzung mit Fachliteratur
- Gespräche mit Praktikanten
- Aufräum- und Pflegearbeiten erledigen

Bei Bedarf besteht die Möglichkeit der Fall- und/oder Teamsupervision von externen Beratern oder durch interne Teamberatung.

### **11. Einsatz von Praktikant\*innen**

Regelmäßig ermöglichen wir Praktikant\*innen bei uns zu arbeiten.

Schüler von der Hauptschule, Realschule oder vom Gymnasium absolvieren ein sog. Schnupper- oder Orientierungspraktikum. Diese Praktika dauern in der Regel zwei bis drei Wochen.

Entsprechend länger (4 Wochen bis zu 3 Monaten, oder 1 x wöchentlich für ein ganzes Jahr ) dauern die theoriebegleiteten Praktika der Ausbildungen.

Wir bieten den Praktikant\*innen eine praxisbezogene Arbeit, die durch die Praxisanleiterin in Gesprächen vertieft wird. Die Praktikant\*innen bringen ihr erworbenes Wissen in unsere Einrichtung ein, und sorgen mit für neue Impulse und die eigene Reflektion der Arbeit. Die schulische Ausbildung wird durch unsere Einrichtung und den Kontakt zu den anderen Einrichtungen des Mehrgenerationenhauses qualifiziert ergänzt.

Zu den Aufgaben der Praxisanleitung gehören:

- Einführung in den Arbeitsalltag
- Einführung in die konzeptionelle Arbeit
- Regelmäßige Anleitungs- und Reflexionsgespräche
- Einführung in die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Zusammenarbeit mit der ausbildenden Schule / dem ausbildenden Lehrer
- Verfassen von Beurteilungen

### **12 . Zusammenarbeit im Mehrgenerationenhaus**

In der Kindertagesstätte werden durchschnittlich 10 Kinder aus der Eltern-Kind-Einrichtung des Mehrgenerationenhauses, betreut.

Dies setzt eine geregelte Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Teams voraus, um die pädagogischen Ziele und Methoden miteinander abzustimmen. Um die besonderen Belange und Bedürfnisse und die Entwicklung der einzelnen Kinder zu kennen, findet ein ständiger Austausch an allgemeinen Informationen oder an gezielten Beobachtungen der Kinder statt:

- tägliche Tür- und Angelgespräche mit der Dipl. Heilpädagogin des Hauses, die Diagnostik, Therapie und bei Bedarf Einzelförderung mit den Kindern durchführt
- einmal im Monat finden gruppeninterne Besprechungen statt, an denen die Gruppenerzieherinnen und die Dipl. Heilpädagogin teilnehmen

- Themen sind: Entwicklungsstand der Kinder, Defizite, Neigungen, Auffälligkeiten, Krankheiten, therapeutische Maßnahmen, Eltern – Kind – Verhältnis, etc.
- An der gruppenübergreifenden Besprechung (monatlich) sind beteiligt: die Leiterin und die 3 Gruppenleiterinnen aus der Kita und die pädagogische Leiterin und die Dipl. Heilpädagogin aus dem Mehrgenerationenhaus.

Auch hier beachten wir den Datenschutz und die Mütter / Väter haben sich mit dem Informationsaustausch einverstanden erklärt. Wichtige Inhalte werden den Eltern unverzüglich ebenfalls mitgeteilt.

### **Zusammenarbeit mit der Abteilung „Hauswirtschaft“**

Die Mitarbeiter\*innen der Abteilung „Ausbildung und Hauswirtschaft“ sind zuständig für alle Mahlzeiten der Tagesstättenkinder s. (6.2 Übermittagbetreuung und Ernährung). Dies hat besondere Vorteile für die Kinder:

- Alle Diäten können berücksichtigt werden (Allergien, Diabetes, genetische Erkrankungen usw.)
- Religiöse oder ideologische Regeln können eingehalten werden (z.B. kein Schweinefleisch, Vegetarier)
- Täglich wird frisch gekocht, täglich gibt es frisches Obst
  - o Es wird nach dem „Bremer Modell“ gekocht
- Die Kinder dürfen einen Wochenspeiseplan erstellen
- Schmutzige Wäsche kann in der Großwaschküche gereinigt werden

### **13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist sehr vielfältig und bezieht sich auf das Umfeld und Erfahrungswelt der Kinder, wie auch auf eine notwendige Vernetzung mit anderen Institutionen der Jugend- und Beratungshilfe.

Zur Erfahrungswelt der Kinder gehört z.B.

- die Verkehrswacht
- die Feuerwehr
- die Bücherei
- die Grundschule
- Fachschule
- usw.

Eine berufliche Vernetzung findet mit folgenden Institutionen statt:

- Kooperationspartner mit dem Familienzentrum „Miteinander“ Wesel Ost
- benachbarte Tageseinrichtungen für Kinder
- Heilpädagogische Tageseinrichtungen für Kinder
- Erziehungsberatungsstelle „Tandem“
- Frühförderstelle

- Sprachtherapeuten
- Krankenhaus
- Gesundheitsamt
- Jugendamt

Die Kontakte dienen einmal zum fachlichen wie berufspolitischen Informationsaustausch und zur gegenseitigen fachlichen Beratung.

Wenn Kinder verschiedene Institutionen und Dienste benötigen, ist eine abgestimmte Zusammenarbeit für das Kind notwendig. Der Austausch über das Kind findet nur mit dem Einverständnis und Kenntnis der Eltern statt (Beachtung des Datenschutzes).

#### **14. Fort- und Weiterbildung**

Um immer wieder neue Impulse aus der Pädagogik zu erhalten, nehmen die Mitarbeiter\*innen regelmäßig an Fortbildungen teil, die vom Diözesancaritasverband, dem Landschaftsverband Rheinland, der Caritas Beratungsstelle, dem Rhinozerosverlag, dem Studieninstitut Niederrhein in Krefeld, der Kolpingakademie angeboten werden.

Fortbildungsergebnisse werden in den Teambesprechungen an alle Kolleginnen weitergeben und in die pädagogische Arbeit integriert.

Drei Mitarbeiterinnen haben im Jahr 2005 berufsbegleitend die Ausbildung zur staatl. anerkannten Motopädin absolviert.

Mitarbeitung des „Weseler Entwicklungsnetzwerkes“ (Soziales Frühwarnsystem).

Eine Weiterbildung zur Fachkraft für elementarpädagogische Sprachförderung absolvierte eine Mitarbeiterin im Jahr 2009.

Nach Bedarf, finden Fallbesprechungen mit einer Supervisorin von der Erziehungsberatungsstelle (Caritasverband) in der Kita statt. An diesen Besprechungen nehmen alle Mitarbeiterinnen teil.

Die Fachberaterin unseres Spitzenverbandes organisiert in regelmäßigen Abständen den Arbeitskreis für die Leiterinnen von Tageseinrichtungen für Kinder.

In Zusammenarbeit mit dem Caritasverband der Diözese Münster haben wir in dreijähriger Arbeit ein Qualitätsmanagementhandbuch für unsere Tageseinrichtung erstellt.

Wir sind Mitglied im Verband der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder (KTK).

## 15. Qualitätssicherung

Um unseren Auftrag als Kindertageseinrichtung gut erfüllen zu können, ist eine ständige Weiterentwicklung unserer Arbeit erforderlich. Eine überzeugende Bildungsarbeit, die Stärkung und Entlastung der Familien in ihrer Erziehungstätigkeit und eine kompetente Wertevermittlung verlangen von uns die ständige Bereitschaft, uns mit der Sicherung der Qualität unserer Arbeit auseinander zu setzen.

Damit diese Sicherung gewährleistet ist, haben wir in der Zeit von 2006 - 2009 in Zusammenarbeit mit unserem Träger und dem Caritasverband des Bistums Münster das Qualitätsmanagementhandbuch „Immer in Bewegung...“ entwickelt.

Im August 2009 erhielten wir das Zertifikat „Qualifizierung nach dem Qualitätsmanagementkonzept für katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Münster“.

Unsere Beweggründe für das Handbuch Qualitätsmanagement in unserer Kita waren vielfältig, u.a.:

- Transparenz unserer pädagogischen Arbeit
- Bewältigen der vielfältigen Herausforderungen und Anforderungen im KiTa-Alltag
- Darlegung aller verbindlichen Standards und Regeln, Werte und Ziele für unser Haus
- Sicherheit, Orientierung und Verbindlichkeit für alle Beteiligten
- Reflexion, Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
- Gesetzliche Anforderungen an KiTa gemäß KiBiz erfüllen
- Entwicklung unseres Leitbildes
- Überarbeitung unserer pädagogischen Konzeption
- Erarbeitung von bisher sieben Kernprozessen

1. Geplantes Elterngespräch
2. Aufnahmeverfahren
  - 2.1 Angebotsbeschreibung: Träger - Jugendamt
3. Beschwerdemanagement
4. Päd. Planen und Handeln am Kind
5. Päd. Planen und handeln in der Gruppe
6. Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen
7. Zusammenarbeit mit dem Träger

Mit der Beschreibung der Prozesse werden einheitliche Handlungsanweisungen und Verfahrensabläufe für alle verbindlich, Eltern erfahren durch die Kontinuität in der Ausführung Sicherheit, Verlässlichkeit und Orientierung.

Das QM wird 1x jährlich mit Hilfe von festgelegten Prüffragen auf seine Umsetzung geprüft und bei Bedarf entsprechend aktualisiert.

Die Erarbeitung und Einbindung weiterer Kernprozesse z.B. für die Bereiche Partizipation, Eingewöhnung, Prävention, Beobachtungen werden kontinuierlich eingebunden.

Mit diesem Verfahren schaffen wir eine Grundlage, um unsere Arbeit professionell und aktuell umzusetzen und Weiterentwicklung als einen festen Bestandteil unserer Arbeit zu garantieren.

Wesel, Dezember 2021

(Kirsten Deelmann / Leiterin der Kindertagesstätte)